Heiko Steffens/Maria Ulrich (Hrsg.)

GofenbergChor

25 Jahre

Lomir ale zingn un zogn

Berlin 2026

K o o p e r a t i o n s p a r t n e r

Manfred Füger, Josif Gofenberg, Karin Koch, Elke Kraft, Irmi Schadach, Maria Ulrich

Planungsteam für Gedenkkonzert

Galina Grodynskaja (Vorsitz)
Katrin Schindler/Gf Kulturvolk
Manfred und Annemarie Füger
Maria Ulrich
Karin Koch
Thomas Leiberg
Michail Lurje
Irmi Schadach
Heiko Steffens

Photos

George Steffens: Gedenkkonzert
Nicolai Froundjian: Be'yachad Konzert
Irmi Schadach (Screenshots von Konstantin und Michail), Chorarchive

Live Mitschnitt

Marc Reynders
Michail Lurje

Audio- und Lichttechnik

Frank Osterland

Cartoons

Beller Paintings

Jede Verwertung des Werkes und seiner Teile ist nur mit ausdrücklicher Zustimmung der Urheber erlaubt. Das gilt insbesondere für Aufführungen, Vervielfältigungen, Übersetzungen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen, akustischen und audiovisuellen Medien.

www.gofenbergchor.de

I n h a l t s v e r z e i c h n i s

	Seite
Kapitel I	
1. Vorwort	4
2. Lieder in jiddischer Sprache	6
3. Lieder in hebräischer Sprache	34
4. Nicht -liedgebundene Texte	42
Kapitel II	
5. „Susi und Wir“ – Ausstellung im Kindermuseum (Claudia Lorenz)	51
Kapitel III	
6. Abschied vom „Klezmerkönig von Berlin“ (Manfred Füger)	58
7. „Klezmer-Maestro aus Czernowitz“ (Christine Schmitt)	60
8. „Josif Gofenberg“ (Maria Hufenreuter)	62
9. Trauerrede für Josif (Heiko Steffens)	65
10. Programm der Gedenkveranstaltung für Josif	67
11. Text- und Bilddokumentation des Gedenkkonzerts	69
Kapitel IV	
12. Troyerik is mr oyfn harzn (Trauerbriefe vom Chor)	88
13. Gedenken an Josifs 2. Todestag am 21. April 2024	96
Kapitel V	
14. Konzert zum 20jährigen Bestehen des GofenbergChor	98
Kapitel VI	
15. Be’yachad Konzert Synagoge Rykestrasse 22.Februar 2026	120

Kapitel I

VORWORT

Für die Mitglieder unseres Chores ist es ein Herzensanliegen, sich über den gemeinsamen Gesang hinaus in die Gefühls- und Gedankenwelt sowie in die Entstehungsgeschichte der jiddischen und hebräischen Lieder zu vertiefen. Im Festjahr *1700 Jahre Jüdisches Leben in Deutschland* zeigen wir, wie intensiv wir uns bemühen, diese Tradition in Gegenwart und Zukunft lebendig zu erhalten.
Die Auswahl der Lieder, die hier vorgestellt werden, stellt nur einen kleinen Teil des gesamten Repertoires dar – jenen Teil, der in Konzerten mehr als einen erläuternden Satz erfordert, um Inhalt und Bedeutung der jeweiligen Lieder besser zu verstehen.
Was nun ist das Besondere an Gofenberg & Chor? – Hervorgegangen aus einem Musikkurs der Jüdischen Volkshochschule Berlin, singt der Chor seit über 15 Jahren Lieder in jiddischer – und immer mehr auch in hebräischer – Sprache. Unser Chorleiter Jossif Gofenberg – in Czernowitz in der heutigen Ukraine in einer jiddisch-deutschsprachigen Familie aufgewachsen – hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Lieder aus dem osteuropäischen „Shtetl“ lebendig zu erhalten. Schon als Kind spielte er Akkordeon und sammelte – angeregt durch seine Mutter – jiddische Lieder aus Osteuropa, die wir heute als kleine kulturelle Botschaften aus einer längst vergangenen Zeit erleben: Lieder voller Melancholie und Lebensfreude, die zumeist Geschichten aus dem menschlichen Alltag erzählen: von Liebe und Leid, Trennung und Sehnsucht, Freude und Schmerz. Lieder, die – egal ob sie traurig oder fröhlich sind – ans Herz gehen. Und die, wie es Jossif Gofenberg einmal ausgedrückt hat, der *„Seele eine Stimme geben“*.
Mit seinen Konzerten fühlt sich der Chor dem Gedanken von Toleranz und Völkerverständigung verbunden. Deshalb die vielen Auftritte im Rahmen von Gedenktagen wie der Befreiung von Auschwitz oder des KZ Sachsenhausen, Konzerte in christlichen Kirchen und Synagogen, Veranstaltungen im Zusammenhang mit Stolperstein-Aktivitäten oder zum interreligiösen Dialog.

Auch beim Ehrenamts-Fest des Bundespräsidenten war der Chor zu Gast.
Im Jahr 2017 gab es erstmals ein Literaturkonzert zum Jahrestag der Bücherverbrennung. Seit 2018 veranstaltet der Chor regelmäßig Konzerte mit Texten des israelischen Autors Ephraim Kishon.
Dazu kamen Konzerte zum 70. Jahrestag der Staatsgründung Israels und zum 80. Jahrestag der Befreiung von über 900 ausgewanderten Juden, die weder Aufnahme in Kuba, den USA und Kanada gefunden hatten, durch die belgische Regierung. Im August 2019 erinnerte der Chor mit Liedern und Texten an Janusz Korczak und Raoul Wallenberg.
Auslandsreisen führten den Chor nach Antwerpen, Vilnius, Stettin und Krakau, wo es im Oktober 2017 ein gemeinsames Konzert mit dem Chor der dortigen Jüdischen Gemeinde gab. Dieser Chor kam 2018 zum Gegenbesuch nach Berlin, ein gemeinsames Konzert fand unter der Schirmherrschaft des polnischen Botschafters am 20. Oktober statt.
Gofenberg&Chor haben bisher 2 CD's produziert: **„Jiddische Lieder“** und **„Azoy sheyn...“**
2021 würdigte der Bundespräsident die Arbeit von Jossif Gofenberg mit der Verleihung des Verdienstkreuzes am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland.
Bereits 2013 war er für sein Engagement mit dem Integrationspreis Berlin-Mitte ausgezeichnet worden.

Jossif Gofenberg Berlin 2020

Photo: Mark F. Reynders

II. Lieder in Jiddischer Sprache

Mündliche Einführung zum Jubiläumskonzert am 4. Mai 2014

Heiko

Hochverehrtes Publikum, lassen Sie sich in diesem Jubiläumskonzert von unserer Begeisterung für Jiddische Lieder mitreißen. —
Gofenberg & Chor verdankt seinen Ursprung dem Liederkurs „Lomir ale zingn“ an der Volkshochschule der Jüdischen Gemeinde zu Berlin. Dieser Kurs wurde etwa um das Jahr 2000 von Jossif Gofenberg gegründet.
Er hat uns buchstäblich an die Hand genommen und in das Land seiner Musik entführt: „Jiddische Lieder sind jüdische Seelenmusik“, sagt er, „Eure Noten sind nur eine Brücke. Die Lieder müssen kommen aus der Seele, aus dem Herzen.“

Gisela

Als wir uns vor zehn Jahren zusammenfanden, um Jiddische Lieder zu lernen- an etwas so Ehrgeiziges wie einen Chor war damals überhaupt nicht gedacht – hätten wir uns nie träumen lassen, welchen Weg wir einmal zusammen gehen und wo wir ankommen würden. Zurzeit sind wir eine

Gruppe – oder sollte ich besser sagen *ein Vokalensemble* oder mal ganz andersherum gefühlt *eine Gesangsfamilie,* zu der insgesamt etwa 30 Frauen und Männer gehören.
Geleitet und auf dem Akkordeon begleitet von Jossif Gofenberg — inzwischen von den Medien geadelt und zum *Klezmerkönig von Berlin* gekrönt — singen wir Lieder aus dem jiddischen Weltkulturerbe in jiddischer, einige auch in hebräischer Sprache. Die Lieder, unsere Lieder, erzählen Geschichten voller Melancholie und Lebenslust mit ihren ewig gültigen Menschheitsthemen von Liebesfreud und Liebesleid, Sehnsucht und Abschiedsschmerz.

Heiko
Ganz so wie im richtigen Leben kann mitten in einem Lied der Ernst eines Requiems urplötzlich in die Lebensfreude eines Trinkliedes umkippen. Die Lieder, die wir singen, sind kleine und große kulturelle Botschaften aus einer längst vergangenen Zeit. —
Erleben Sie mit uns zusammen, dass Jiddische Lieder der Seele eine Stimme geben – im gleichen Atemzuge aber auch der Stimme eine Seele geben.

Gisela
Dabei geschieht etwas sehr Persönliches: Juden und Nichtjuden singen harmonisch zusammen in Jiddischer Sprache. Warum Jiddisch? Warum nicht? Jiddisch ist im besten Sinne grenzenlos, ist Erbe einer entschwundenen Welt. Jiddisch ist aber auch eine Kultursprache ohne Grenzen, ohne Staat und ohne Flagge. Wir wollen die Lieder aus dem legendären Shtetl und das Andenken an die Welt, in der sie komponiert und gesungen wurden, bewahren und weitergeben. Wir wollen die Erinnerung an das unvorstellbare Leid der Juden wachhalten. Wir wollen ihre Lebenslust, ihre Kreativität und Kunst, ihren Geist und Humor feiern. Wir verstehen uns deshalb ganz ausdrücklich als Hüter einer vom Niedergang bedrohten Tradition und als musikalische Denkmalpfleger.

Heiko
Wie kommt es überhaupt zu einem Konzert? Ich werde es Ihnen sagen!
Es gibt wie immer im Leben zwei Möglichkeiten: Ein Konzert fällt vom Himmel oder wird von uns organisiert. Fällt es vom Himmel, ist es gut. Wird es organisiert, gibt es zwei Möglichkeiten: Jossif Gofenberg oder ein*e

andere*r. Ist es Jossif, ist es gut. Ist es ein*e andere*r, gibt es zwei Möglichkeiten—Maria Ulrich und ein paar Jahre später auch Manfred Füger. Unser Chor hat Eurem Organisations- und Marketingtalent unendlich viel zu verdanken!
Unseren ersten Auftritt hatten wir 2005 in dem schönen Ort Altenholz bei Kiel. Unseren letzten – 15 Jahre später kurz vor der Pandemie – Pause im Jahr 2020 wieder in Altenholz. Mit Stolz blicken wir auf hundert Konzerte zurück. Höhepunkte der vergangenen Jahre waren Konzerte in Belgien, Polen, Dänemark, Litauen, in etlichen deutschen Städten und natürlich in fast allen Bezirken von Berlin.

Gisela
Liebe Damen und Herren, begleiten Sie uns nun auf unserem musikalisch-literarischen Streifzug durch alte Kultur(t)räume und Kulturzeiten.

Anatevka

(Text: Sheldon Harnick; Musik: Jerry Bock; Arrangement: Jossif Gofenberg)

Kurze Inhaltsangabe auf Programmzettel
Das bekannte Musical 'Anatevka', im englischen Original *'Fiddler on the roof'*, basiert auf dem Roman 'Tevje der Milchmann' des jüdischen Autors Sholem Alejchem. Die Geschichte spielt um 1900 in dem fiktiven ukrainischen Dorf Anatevka. Sie erzählt von Tevje, dem Milchmann, seiner Frau Golde und den zu verheiratenden Töchtern.
Vier Melodien aus dem Musical haben wir zu einem Potpourri zusammengestellt. —
Im *Shabat-Gebet* wird Gottes Schutz vor Übeln und seine wohlwollende Begleitung im Leben beschworen. In dem Lied *'Ven ikh eynmol raykh ver'* gibt sich Tevje der Fantasie hin, ein reicher Mann zu sein und nicht mehr zur Arbeit zu müssen, mit Haus und Hof und vielen Tieren und Zeit, in die Synagoge zu gehen und mit Gelehrten zu diskutieren.
Wehmut über die so schnell vergangene Zeit, aber auch Freude über die schönen, wohlgeratenen, nun schon erwachsenen Kinder bestimmen das Lied *'(Zun-)afgang, (Zun-)fargang'* (sunrise, sunset). Und schließlich: *'Gist on, lekhayim'*, schenkt ein und lasst uns auf das Leben und das Glück anstoßen und mit Gesang und Tanz unsere Lebensfreude feiern.

Mündliche Einführung
Wir möchten Sie nun zu einem Potpourri mit vier Songs aus dem

weltberühmten Musical „Anatevka“ einladen. Anatevka ist eigentlich der Name eines kleinen Shtetls in der Ukraine. Lange her. Die Geschichte spielt 1905. Wenige Tage vor einem Pogrom.
Unsere Lieder feiern vier Höhepunkte des Jüdischen Alltags. Darum haben wir sie ausgewählt.
Wir singen in Jiddischer Sprache. Wir beginnen mit dem Shabat Gebet: Tevje, der Milchmann, und Golde, seine Frau, ihre fünf Töchter und zwei Studenten sitzen um den Tisch. Das Shabat Gebet ist wie ein Gottesdienst der Herzen. Mit seiner beseelten Melodie veredelt es den ganzen Tag. Ihren und unseren.
Das zweite Lied unseres Potpourris erinnert an ein Gebet, ist aber tatsächlich die ganz und gar weltliche Klage des armen Tevje:

„*Lieber Gott, …oy, DU hast viele arme Leute geschaffen.*
Ich sehe natürlich ein, dass es keine Schande ist, arm zu sein.
Aber eine besondere Ehre ist es auch nicht.
Was wäre denn nun daran so furchtbar,
wenn ich auch ein kleines farmegn hätte?“

Damit ist Tevje bei seinem Traum; er schwärmt vom Reichtum: „Wenn ich einmal reich wär‘ – vidividividi-bum. Alle teyg ich wäre vi a bum“.
Im dritten Lied schwelgen Tevje und Golde in Erinnerung an die Kinderjoren: Zun afgang, zun fargang. „Jahre kommen, Jahre gehen, schnell enteilt die Zeit.“
Im vierten Lied ein absoluter Höhepunkt des Jüdischen Alltags. Es ist Abend, es wird gefeiert- eine Verlobung –
Reine Männersache, na klar – „Gießt ein, gießt ein, Lechayim“, „Nastrowje“.
Die Männer singen, tanzen und saufen auf Teufel komm raus.
Und, auch das ist typisch Alltag: Es gibt ein klitzekleines Problemchen.
Jemand ist nicht da und weiß nichts von seinem Glück oder Unglück.
Nu, wer wird’s sein?
Richtig — die Braut; genauer gesagt: Tevjes Tochter Zeitel. (Heiko Steffens)

Shabat Gebet

Ayayaya…
Zol dikh Got bashitsn un basheynen,
Zol Got dikh bashitsn fun shand.
Kenst du kumen zeyn
In, Izrael iz a sheyner nomen.
Kenst du zayn vi Rut un vi Ester.

Zolst fardinen du tomid loyb.
Shtarkn zi, o Got,
Un, halt zi fun di fremde vegn.
Got bentsh dikh un, shenkt dir lang lebn.
(Zol der Got unds shabes sfiln far dir.)
Zol Got gibn dir gut muters un froyen.
(Got shikt dir a khosn vos verd zorgn far dir.)
Zol dikh Got bashitsn un basheynen.
(Zol dikh Got bashitsn)
Zol der Got dikh rateven fun veytik.
(Zol der Got dikh rateven)
Bashenk zi, o Got, mit mazl und shlum.
Take, hern undzer shabes. Ayayaya **O-MEYN.**

Ven ikh eyn mol raykh ver

Ven ikh eyn mol raykh ver,
Vi di vi di vi di vi di vi di vi di vi di bum.
Ale teyg ikh vere vi a bum,
Vere ikh a raykher man. **OY**
Mus ikh nit tsu arbet.
Vi di vi di vi di vi di vi di vi di vi di bum.
Ven ikh eyn mol raykher vi di vam,
Ey del day del, eye del day del man.

Ikh boy den mentshn do a shtub far der nos,
Un do in mite undzer shtot.
Mit shtarkem dakh un tir fu-un sheynem holts.
Do geyt a lange breyte trep nukh oybm,
Un eyne, lange geyt tsurik.
Yo, azoy shtub, vere gor mayn blik.
Mayn hoyf vere ful fun hiner, gonzn, kvotshken,
Un, vos ales kreyt un shrayt.

Ales quakt un shnart azoy shtark es ken.
Dos iz a quak, un quik, un tüt, kikeriki,
Vere dos a shpil fun vayt un breyt.
Un yeder hert, do voynt a raykher man.
Oy.
Ven ikh eynmol raykh ver,
Vi di vi di vi di vi di vi di vi di vi di bum.
Ale teyg ikh vere vi a bum,
Vere ikh a raykher man. **Oy.**
Mus ikh nit tsu arbet,
Vi di vi di vi di vi di vi di vi di vi di bum.
Ven ikh eynmol raykher vi di vam,
Ey del day del, ey del day del man.

Ikh hobe tsyt un konte shoyn tsum davnen,
Oft tsu Synagoge geyn.
Gevirnplats dort vere mayn shenster prayz.
Un mit gelerntn diskutir ikh den talmud,
Azoy long bis mir farsteyn.
Dos ikh vintsh mir imer vider shoyn!
Ven ikh eyn mol raykh ver,
Vi di vi di vi di vi di vi di vi divi di bum.
Ale teyg ikh vere vi a bum,
Vere ikh a raykher man. **Oy.**
Mus ikh nit tsu arbet.
Vi di vi di vi di vi di vi di vi di vi di bum.
Eybershte, du shufst levn un dos lam,
Zog, farvos ikh tsu den lemern kum!
Ver dos rikhtik gegn daynen plan,
Ven ikh ver a raykher man?

Zun afgang, zun fargang

Männer
S'iz dos kleyn meydl, vos ikh trogte,
Dos yingl vos hot geshpilt.

Frauen
Ikh veys nisht ven ikh alt gevorn,
Un di beyde groys.

Männer
Plutslekh dos meydl sheyn gevorn,
Beyde zind shoyn, gevorn groys.

Frauen
Iz dos shoyn als, vi in a kholem,
Ven iz dos pasirt.

Alle
- Afgang, – fargang,
- Afgang, – fargang.

Di teyg zind shoyn farbay.
Vurtsl zind iber nakht zunroyzn,
Vaksn zey in mayne oygn.

- Afgang, – fargang,
- Afgang, – fargang.

Di yorn zind, shoyn farbay.
Yorntsaytn vekseln zikh in krayzl.
Veynen mit lakhn dabai.

Männer
Velkhe, hatslokhe ikh ken zey gebn,
Vi ken zey veg, nokh makhn laykht.

Frauen
Itst misn zey fun a andern lernen,

Tog un nakht.

Alle
Zi, zeyen sheyn aroys tsuzamen,
Vi a frish-khasene gehates por.
Iz dos a zunenshayn far ale,
Far mir, far mir, far mir.
- Afgang, - fargang,
- Afgang, - fargang.

Di yorn zind shoyn farbay.
Yortsaytn vekseln zikh in krayzl.
Dos veynen mit lakhn dabai. **Mazl tov!**

Konzert zum Holocaust-Gedenktag am 27. Januar 2020 in Altenholz bei Kiel

Gist on Lekhaim

1. Str.
Gist on, gist on – Lekhaim. Lekhaim tsu lebn, tsu glik.
A glezl vayn nemt un gist arayn, vos ken nokh beser zayn –
Trink Lekhaim tsu glik.

2. Str.
Gist on, gist on – Lekhaim. Lekhaim in a giter sho.
In reydl kumt ale groys un kleyn, af tentsl lomir geyn.
Trink Lekhaim tsu glik.

Refr.
Zol zayn mit mazl brokhe, nakhes un hatslokhe makht a koyse fayn.
S'iz min ha'shomaim, trinken un Lekhaim, s'iz a groyse simkhe haynt.

3. Str.
Gist on, gist on – Lekhaim. Lekhaim tsu lebn, tsu glik.
A glezl vayn nemt un gist arayn, vos ken nokh beser zayn –
Trink Lekhaim tsu glik.

4. Str.
Zol zayn mit glik Lekhaim, der nekhtn kumt mer nit tsurik.
Nor eyn mol lebt men do oyf der velt, vos toyg shoyn raykh un gelt.
Trink Lekhaim tsu glik.

Refr.
Tate un mame shtrebn, simkhe s'iz derlebn, ver iz tsu zey glaykh.
Meydlakh un bukhirem, orem tsi givirn, mit glik mirtseshem bay aykh.

5. Str.
Zol zayn mit glik Lekhaim, gezunt un lang lebn zolt ir.
In reydl kumt ale groys un kleyn, af tentsl lomir geyn.
Mir zoln lebn lang, vinshen mir mit gezang.
Trink, trink, trink – Lekhaim mit glik. **Lekhaim!**

Donay

(Aaron Zeitlin/Sholom Secunda, Arrangement: Jossif Gofenberg)

Kurze Inhaltsangabe auf Programmzettel
Wer Flügel hat, zu fliegen, wird niemandes Knecht sein.

Mündliche Einführung
Das berühmte Lied — eine Allegorie — erzählt von einem Kälbchen, das am Strick gebunden auf einem Wagen liegt. Es soll zum Markt gebracht werden. Hoch oben am Himmel tanzt eine kleine Schwalbe, sie singt und freut sich über ihre Freiheit. Auf das angstvolle Schreien des Kälbchens sagt der Bauer, warum bist du kein Vogel – keine Schwalbe, ... dann wärst du frei...
Dazu lacht der Wind im Korn. Er lacht und lacht und lacht.
Oh Gott, mein Herr ADONAI: Donay – Donay – Donay. (Maria Ulrich)

1. Str.
Oyfn furl ligt dos kebl
Ligt gebundn mit a shtrik.
Hoykh in himl flit dos shvelbl,
Freyt zikh, dreyt zikh hin un krik.

Refr.

Lakht der vint in korn,
Lakht un lakht un lakht,
Lakht er op a tog a gantsn
Mit a halber nakht.

2. Str.
Shrayt dos kelbl, zogt der poyer:
Ver zhe heyst dikh zayn a kalb?
Volst gekert tsu zayn a foygl,
Volst gekert tsu zayn a shvalb.
Refr.

3. Str.
Bidne kelber tut men bindn
Un men shlept zey un men shecht.
Ver s'hot fligl, flit aroyf tsu
Iz bay keynem nit keyn knekht.

Undzer shtetl brent

(Text/Musik:Mordechaj Gebirtig; Arrangement: Jossif Gofenberg)

Kurze Inhaltsangabe auf Programmzettel
Es brennt, Brüder, es brennt. Unser armes Städtchen brennt lichterloh. Steht nicht herum, ihr Männer und haltet Maulaffen feil! Löscht das Feuer, bevor es unsere ganze Stadt verschlingt! Löscht mit eurem eigenen Blut; beweist, dass ihr das könnt!
Das Lied wurde von Mordechaj Gebirtig 1938 nach einem Pogrom in dem Ort Przytyk in Polen geschrieben.

Mündliche Einführung
„Es brennt, Brüder, es brennt, oj, unser armes Städtel brennt…!
Und ihr steht rum und guckt mit leeren Händen, wie unser Städtel brennt!"
So beginnt unser Lied, ein Lied in jiddischer Sprache.
Es entstand 1936 nach einem Pogrom in Przytyk/Polen. Dieses Erlebnis machte aus dem Tischler Mordechaj Gebirtig aus Krakau einen Widerstandskämpfer. Er schrieb und komponierte dieses Lied.
Sein Appell an alle Unterdrückten war und ist: Steht nicht herum und wartet, bis euch andere helfen; nehmt eure Sache selbst in die Hand, kämpft für eure Interessen, kämpft fürs Überleben.
In den Worten seines Widerstandslieds:

„Wenn euch das Städtel lieb ist,
nehmt Eimer und löscht das Feuer.
Löscht es mit dem eigenen Blut,
Beweist, dass ihr das könnt.“

Mordechaj Gebirtig, geboren 1877, wurde1942 im Krakower Ghetto ermordet. (Heiko Steffens)

1. Str.
S’ brent, briderlekh, s’ brent.
Oy undzer orem shtetl, nebekh, brent!
Beyze vintn mit yirgozn,
Raysn, brekhn un tseblozn,
Shtarker nokh di vilde flamen,
Alts arum shoyn brent!
Refr.
Un ir shteyt un kukt, azoy zikh
Mit farleygte hent!
Un ir shteyt un kukt azoy zikh —
Vi undzer shtetl brent.

2. Str.
S’ brent, briderlekh, s’ brent.
Oy, undzer orem shtetl, nebekh, brent!
S’hobn shoyn di fayer-tsungen
Dos gantse shtetl ayngeshlungen —
Un di beyze vintn hudzhen,
S’ gantse shtetl brent!

Refr.
Un ir shteyt un kukt, azoy zikh
Mit farleygte hent!
Un ir shteyt un kukt azoy zikh —
Vi undzer shtetl brent.

3.Str.
S’ brent, briderlekh, s’ brent!
Oy, kon kholile kumen der moment!
Undzer shtetl mit undz tsuzamen
Zol oyf ash avek in flamen.

Blaybn zol – vi nokh a shlakht,
Nor puste, shvartse vent!

Refr.
Un ir shteyt un kukt, azoy zikh
Mit farleygte hent !
Un ir shteyt un kukt azoy zikh —
Vi undzer shtetl brent.

4. Str.
S' brent, briderlekh, s' brent!
Di hilf iz nor in aykh aleyn gevent,
Oyb dos shtetl iz aykh tayer,
Nemt di keylim, lesht dos fayer,
Lesht mit ayer eygn blut,
Bavayzt az ir dos kent!

Refr.
Shteyt nit brider ot azoy zikh
Mit farleygte hent!
Shteyt nit brider lesht dos fayer —
Undzer shtetl brent.
S' brent, briderlekh, s' brent.

Harbst

(Itzik Manger, Arrangement: Jossif Gofenberg)

Kurze Inhaltsangabe auf Programmzettel
Herbstlich rote Blätter fallen... Melancholische Gedanken gehen auf die Wanderschaft.

Mündliche Einführung
Dieses Lied stammt von Itzik Manger, der wie unser *Jossif Gofenberg* in Czernowitz geboren wurde — allerdings etwas früher, nämlich vor 115 Jahren. Wir singen es nur in einer Jahreszeit — im Herbst.
„Harbst" heißt das in der Jiddischen Sprache, und es spiegelt die Melancholie wider, die auch bei uns mit dieser Jahreszeit verbunden wird.

Diese Melancholie drückt sich auch im Refrain aus, wo es immer wieder heißt: „s'vern fun dem lidl mayne oygn nas…"
Noch ein Wort zu Itzik Manger: Über Warschau, Paris, Marseille und England kam er in die USA, wo er sich großer Beliebtheit erfreute. Immer und überall blieb er – gegen den Zeitgeist – der jiddischen Literatur treu. Und auch dadurch sind viele seiner Gedichte als Volkslieder erhalten geblieben.
So wie ‚Harbst'. (Manfred Füger)

<u>Refr.</u>
Shmerl mitn fidl,
Berl mitn bas,
S'vern fun dem lidl
Oy, oy, oy, oy, oy!
Shmerl mitn fidl,
Berl mitn bas,
S'vern fun dem lidl
Mayne oygn nas.

<u>1. Str.</u>
Harbstik royte bleter faln
Un der kinig iz aleyn,
S'zingt der vint zayn alt geveyn,
S'iz farfaln, s'iz farfaln.
<u>Refr.</u>

<u>2. Str.</u>
Zunfargang in ale fentster
Fun mayn vayter kranker heym.
Rayst di benkshaft, rayst dos kishn
In a shtibele fun leym.
<u>Refr.</u>

<u>3.Str.</u>
Betlers zingn in di hoyfn,
Kinder veynen oyfn dil.
Un der ovnt loyzt di shtern
Bay an alter vasermil.

Refr.
Shmerl mitn fidl,
Berl mitn bas,
S‘vern fun dem lidl
Oy, oy, oy, oy.
Shmerl mitn fidl,
Berl mitn bas,
S‘vern fun dem lidl
Mayne oygn nas.

Chor – Jubiläumskonzert Berlin 2014

Gofenberg & Chor

...zeyn a mentsh vi ir...

Musik und Literatur am 25. August 2019 um 17.30 Uhr

Erinnerung an Janusz Korczak *22.Juli 1879 † 6. August 1942, Stefania Wilczynska * 26.Mai 1886 † 6. August 1942 und Raoul Wallenberg * 4. August 1912 † unbekannt

Eine Veranstaltung der Internationalen Raoul Wallenberg Foundation und der Evangelischen Vaterunser Gemeinde Berlin

Begrüßung durch Pfarrerin Annemarie Werner

Kurze Einführung – Maria Ulrich

Dos lidl fun goldenen land	Text und Musik: Mordechaj Gebirtig
Shlof she mir shoyn Yankele	Text und Musik: Mordechaj Gebirtig

Lesung I - Karin Koch und Heiko Steffens lesen aus „Korczak und die Kinder“ von E.Sylvanus

Oyfn pripetshik	Text und Musik: Mark Warshavsky
Gebet aus Anatevka	Text: Sh. Harnick/Musik: J. Bock
Papir is dokh vays	traditionell
Unter dayne vayse shtern	Text: A.Suzkever Musik: A.Brudno

Lesung II – Manfred Füger liest aus „Der Pianist“ von Wladyslaw Szpilman

Jossif Gofenberg und Igor Sverdlov

P a u s e

Oyfn veg shteyt a boym	Text und Musik: Itzik Manger

Lesung III – Annemarie Werner liest einen Text zu Raoul Wallenberg

Al kol ele	Text und Musik: Naomi Shemer
Oseh shalom	Text: traditionell/Musik N.Hirsh
Yerushalayim	Text und Musik: Naomi Shemer

Jossif Gofenberg und Igor Sverdlov

www.gofenbergundchor.de

Beispiel für Konzertprogramm

Oyfn Pripetshik

(M.M. Warshawsky; Arrangement: Jossif Gofenberg)

Kurze Inhaltsangabe auf Programmzettel

Auf der Ofenbank unterrichtet ein Lehrer kleine Kinder. Er ermutigt sie, fleißig das Alphabet und in der Thora zu lernen, da das Gelernte ein Schatz für das ganze Leben sei und über schwere Zeiten hinweghelfe.

Mündliche Einführung

Unser nächstes Lied erzählt vom Glück, lernen zu dürfen.
Diese weise Erkenntnis versucht ein Rabbiner seiner kleinen Kinderschar zu vermitteln, der es das Alphabet beibringen will. – Der Rabbi und die Kinder sitzen um den heißen Kaminofen herum – den ‚Pripetshik'!
Und so werden schon die Kleinsten mit der Bedeutung und der Wichtigkeit des Lebens konfrontiert.
Dieses Lied wurde von dem 1948 in Odessa geborenen **Mark Warshawsky** komponiert, der auch Hymnen für jüdische Pioniere in Palästina geschrieben hat. Es ist ein populäres Kinderlied der zentral- und osteuropäischen Juden und wird bis heute in jüdischen Kindergärten gesungen.
‚Oyfn pripetshik' wurde aber auch durch Steven Spielbergs Film **Schindlers Liste** weltbekannt! (Manfred Füger)

1.Str.
Oyfn pripetshik brent a fayerl, un in shtub iz heys,
Un der Rebe lernt kleyne kinderlekh, dem alefbeys.

Refr.
Zogt zhe kinderlekh, gedenkt zhe tayere, vos ir lernt do.
Zogt zhe nokh amol un take nokh amol, komets alef-o.

2. Str.
Lernt kinder mit groysn kheyshek, vi ikh zog aykh on.
Vers s'vet gikher fun aykh kenen ivre, der bakumt a fon.
Refr.

3. Str.
Lernt kinder hot nit moyre, yeder onheyb iz shver.

Gliklekh, der vos hot gelernt toyre, tsi darf der mensh nokh mer.
Refr.

4. Str.
Ir vet kinder elter ve-ern, vet ir aleyn farshteyn,
Vifil in di oysies lign tre-ern, un vifil geveyn.
Refr.

5. Str.
Az ir vet kinder, dem golus shle-epn, oysgemutshet zayn,
Zolt ir fun di oysies tre-eyst she-epn, kukt in zey arayn.
Refr.

Oyfn veg shteyt a boym

(Text: Itzik Manger, Musik: Sh. Fisher, Arrangement: Jossif Gofenberg)

Kurze Inhaltsangabe auf Programmzettel
Ein Vogel möchte ich sein und den kahlen, einsamen Baum mit einem schönen Lied über den Winter trösten. „Liebes Kind“, sagt die besorgte Mutter erschrocken, „du wirst dir den Tod holen in der eisigen Kälte. Zieh dir die Pelzjacke, Schal, Stiefel und Mütze an.“ — Ach, zu schwer sind die Sachen, um damit zu fliegen. Durch ihre Liebe und Fürsorge hat die Mutter verhindert, dass sich ihr Kind in die Lüfte erhebt.

Mündliche Einführung
Auf dem Weg steht ein Baum.
Alle Vögel sind schon längst fortgeflogen. Der krumme Baum ist allein, verlassen.

Frei zu sein wie ein Vogel — davon träumt der Sohn, die Tochter.
Die Mame: Gut, so ist es, aber es ist ein kalter Winter!
Zieh‘ dich warm an, mein Kind!
Hier, der Mantel, der Schal, die Schuhe – und dies noch und das noch. Sonst erfrierst du! —
Ich heb‘ die Flügel – bin viel zu schwer! Zuviel, allzuviel Sachen.
Ich kann nicht fliegen! Oy, mame.
Das Lied „Oyfn veg shteyt a boym” genießt Kultstatus.
Wie kein anderes findet es in Melodie und Text einen gefühlsstarken Ausdruck für die Tragik der Mutterliebe. (Heiko Steffens)

Yam tari tari, Yam tari tari, Yam tari tari, tari tari yam

1.Str.

Oyfn veg shteyt a boym, shteyt er ayngeboygn,
Ale feygl funem boym zaynen zikh tsefloygn.
Dray keyn mayrev, dray keyn mizrekh un di resht keyn dorem,
Un dem boym gelozt aleyn, hefker farn shturem.

Refr.

Zog ikh tsu mayn mamen her, zolst mir nor nit shtern,
Vel ikh, mame, eyns un tsvey, bald a fogl vern.
Ikh vel zitsn oyfn boym un vel im farvign,
Ibern vinter mit a treyst, mit a sheynem nign.

Yam tari tari, Yam tari tari, Yam tari tari, tari tari yam

2. Str.

Zogt di mame, nite kind, un zi veynt mit trern,
Vest kholile oyfn boym, mir farfroyrn vern.
Zog ikh, mame, s’iz a shod, dayne sheyne oygn,
Eyder vos un eyder ven, bin ikh mir a foygl.

Refr.

Veynt di mame itsik kroyn, ze um gotes viln,
Nem zikh mit a shalikl, kenst zikh nokh farkiln.
Di kaloshn tu zikh on, s’geyt a sharfer vinter,
Un di kutshme nem oykh mit, vey iz mir un vind mir.

Yam tari tari, Yam tari tari, Yam tari tari, tari tari yam

3. Str.
Un dos vinter laybl nem, tu es on, du shoyte,
Oyb du vilst nisht zayn keyn gast tsvishn ale toyte.
Kheyb di fligl, s'iz mir shver, tsu fil, tsu fil zakhn,
Hot di mame ongeton, ir feygele, dem shvakhn.

Refr.
Kuk ikh troyrik mir arayn in mayn mames oygn,
S'hot ir libshaft nit gelozt vern mir a foygl.
Summen...
S'hot ir libshaft nit gelozt vern mir a foygl.

Oyfn veg shteyt a boym, shteyt er ayngeboygn.
Ale feygl funem boym, zaynen zikh tsefloygn.

Di nakht kumt on tsu shvebn
(Mordechai Gebirtig)

Vider iz a tog avek,
Di nakht kumt on tsu shvebn,
Nenter mit a tog tsum breg,
Vu s'endikt zikh dos leben,
Vider iz a nakht farbay,
S'iz vider tog gevorn.
Azoy yogn zikh di tsvey shoyn lange lange yorn.
Azoy yogn zikh di tsvey shoyn lange lange yorn.

Azoy yogn zikh di tsvey,
Nisht mer tsurik zikh kern,
Mit a zifts bagleyt ikh zey,
Un kuk zey nokh mit trern –
Un zey flien, glaykh fun zey
Vil keyner zayn der tsveyter.
S'kumen teg un nekht oyfs nay – a blik un loyfn vayter.

S'kumen teg un nekht oyfs nay – a blik un loyfn vayter.

Azoy flien on shum tsil
Di teg shoyn lange yorn,
Fun dem narish vildn shpil
Shoyn alt un krank gevorn.
Vi lang nokh, ir nekht un teg
Vet ir zikh azoy yogn?
Makht a sof shoyn tsum geyeg, kh'ken's lenger nisht fartroyn.
Makht a sof shoyn tsum geyeg, kh'ken's lenger nisht fartroyn.

Der freylekhe Shnayder

(traditionell; Arrangement: Jossif Gofenberg)

Kurze Inhaltsangabe auf Programmzettel
Liebe Leute, vernehmt, welches Lied ich heute gehört habe. Ich bin ein kleiner Schneider, meine Beine tanzen im Takt der Nähmaschine. Heute geht es mir gut, satt bin ich und fühle mich wohl.

Mündliche Einführung
Zur Abwechslung widmet sich unser nächstes Lied mal dem grundsoliden Schneider-Handwerk. — Der Schneider, den wir Ihnen präsentieren, ist an und für sich ein absolut korrekter Anzug- und Kleidermacher. Heute aber benimmt er sich völlig unvorschriftsmäßig! Beim Nähen und Stricken zucken seine Beine hin und her – wie beim Tanzen. Beim Zuschneiden lässt er seine Schere rhythmisch klappern.
Da stimmt doch was nicht!

Fragen wir ihn selbst: Was ist bloß los mit Dir? Warum bist Du so freylekh?
Also, liebe Leut', hab' heut' ein Lied gehört! Das geht mir einfach nicht aus dem Kopf!
Sonst alles wie immer: Der Krämer schmeißt mich zur Hintertür raus! Ajaja.
Der Boss hat schlechte Laune und schnauzt den ganzen Tag mit mir rum.
Ajaja. Hab' heute auch noch nichts ins Maul gekriegt. Ajaja.
Nichts als dies Lied, dies Lied mit dem tamganedndikn Sound – dies Nign aus dem Garten Eden.

Hören Sie selbst! (Heiko Steffens)

A ya, ya, ya, ya A ya, ya

1. Str.
Oy hob ikh haynt, khevrelayt, a nigndl gehert,
Mames oystsulekn ale finger.
Ba neyen un ba strigeven, ba klingn mit der sher,
Ale mayne beyndelekh zey zingen.

Refr.
A ya, ya, ya, ya A ya, y

2. Str.
Ver bin ikh, vos hob ikh den, af gor der groyser velt,
Haynt iz ba mir do nor sher un ayzn,
A lade-dribne kremerl, ikh kum nor af zayn shvel,
Ken mir nokh di hinter-tir bavayzn.
Refr.

Jubiläumskonzert Berlin 2014
im Großen Saal der Grundschule Auguststraße

Heiko Steffens Peter Schneider Thomas Leiberg Günter Hollfelder

3. Str.

S'is epes nit mit alemen mayn sheyner balebos,
Er hert nit oyf tsu sheltn un tsu shrayen.
A ganzn tog er mordevet un shmoret mit der nos,
Nor ikh her im dafke far a drayer.

Refr.

4.Str.

Oy iz mir haynt, khevrelayt, nishkoshedik un voyl,
Zat bin ikh, oy zat – a fargenign.
Vos hob ikh ganzn tog gehat – haynt in mayn moyl
Akhus dem tamganeydndikn nign.

Hey, Dzhankoye

(Traditionell, Arrangement: Jossif Gofenberg)

Kurze Inhaltsangabe auf Programmzettel
Mitte der 20er Jahre des letzten Jahrhunderts wurden von den Sowjets Juden auf der Krim angesiedelt, um Landwirtschaft zu betreiben. Dieses Lied besingt den Enthusiasmus, mit dem die Siedler sich ihren neuen Lebensraum erobern – auf dem Traktor, mit dem Mähdrescher, am Dreschflegel.

Mündliche Einführung
1924 beschloss die Sowjetregierung unter Einfluss der damals noch zahlreichen jüdischen Mitglieder der Partei, für die in den Städten lebenden mittellosen Juden, die an den Folgen des russischen Bürgerkriegs schwer zu leiden hatten, eine jüdische autonome Republik auf der Krim zu schaffen. Damit sollte ihnen auch die Möglichkeit gegeben werden, von der Landwirtschaft zu leben.— Eine tolle Idee!
Von der Aufbruchstimmung damals erzählt begeistert unser Lied – wer glaubt, Juden könnten nur handeln, der komme zu uns nach Sevastopol, es gibt sogar eine Bahnstation dort. Und seht euch mal an, was wir da alles machen. Die ganze Familie, die Freunde, die Nachbarn, alle ackern – im wahrsten Sinne des Wortes – auf dem Felde.
Das rhythmische Rattern des Zuges, das Stampfen der Lokomotive, das Kreischen der Bremsen: ...und, jeden Morgen um 7:40 h geht der Zug nach Moskau...! Auch diese jiddische Melodie ist Kult.

(Maria Ulrich)

<u>1.Str.</u>
Az me fort keyn Sevastopol
Iz nit vayt fun Simferopol
Dortn iz a stantseye fa(ran.)
Ver darf zukhn naye glikn
S'iz a stantseye antikl
Iz Dzankoye Dzhan, Dzhan!

<u>Refr.</u>
Hey Dzhan, hey Dzankoye
Hey Dzhanvili, hey Dzankoye
Hey Dzankoye, Dzhan, Dzhan!

2.Str.
Entfert, yidn, oyf mayn kashe,
Vu iz mayn bruder, vu iz Abrashe ?
S'geyt bay im der traktor vi a ban.
Mume Leye – bay kosilke
Beyle – bay der molotilke –
In Dzankoye Dzhan, Dzahn.
Refr.

3. Str.
Ver zogt yidn ken nor handlen,
Esn fete yukh mit mandlen,
Nor nit zayn keyn arbetsman?
Dos ken zogn nor di sonim –
Yidn, lakht zey on in ponim,
Tut a kuk oyf Dzhan, Dzahn, Dzhan!
Refr.

Yam, tadi, tadi, tadi,yam,tadi, tadi
Yam tadi Yam tadi, Yam tadi, Yam hey.

Shtiler, shtiler

(Text: Sholem Katscherginsky; Melodie: Alex Wilkoviski; Arrangement: J.Gofenberg)

Kurze Inhaltsangabe auf Programmzettel
Dieses Wiegenlied erinnert an die Erschießungen von 4000 jüdischen Männern, Frauen und Kindern am 5. April 1943 in Ponar, einer Vorstadt von Wilna.
„Sei still, mein Kind, um uns nicht zu verraten. Sie wollen unser Verderben – man kann es nicht verstehen"

Mündliche Einführung
Wir singen nun ein schwermütiges Wiegenlied — das „Ponar Wig Lid".
Ponar bei Wilna — das war die Hölle. Im April 1943 wurden dort an einem einzigen Tag 4000 Juden ermordet.

Das Lied beginnt mit „shtiler, shtiler“. — Sei still, mein Kind! Man könnte dich hören! Wein nicht, mein Kind! Die Feinde könnten es merken. Die Feinde wollen unser Unglück. Wir wissen nicht WARUM. Keiner weiss es.
Lach nicht, mein Kind! Dein Lachen könnte uns verraten
Dein Vater ist verschwunden und mit ihm das Glück. —
Von Ponar führt kein Weg zurück, mein Kind! Stiller! Stiller!
Die Melodie wurde von **Alex Wilkoviski**, einem 11 Jahre alten Jungen, komponiert. (Heiko Steffens, 71. Jahrestag der Befreiung KZ Sachsenhausen, 2017)

<u>1. Str.</u>
Shtiler, shtiler, lomir shvaygn, kvorim vaksn do.
S’hobn zey farflantst di sonim, grinen zey tsu blo.
S‘ firn vegn tsu Ponar tsu, s’firt keyn veg tsurik,
Iz der tate vu farshvundn un mit im dos glik.
Shtiler kind mayns, veyn nit, oytser, s’helft nit keyn geveyn,
Undzer umglik veln sonim, zay vi nit farshteyn.
S‘hobn breges oykh di yamn, s‘hobn oykhet tfises zamn,
Nor tsu undzer payn keyn bisl shayn, keyn bisl shayn.

<u>2. Str.</u>
Friling oyfn land gekumn, un unds harbst gebrakht.
Iz der tog haynt ful mit blumn, unds zet nor di nakht.
Goldikt shoyn der harbst oyf shtamn, blit in unds der tsar.
Blaybt faryosmt vu a mame, s’kind geyt oyf Ponar.
Di vilie a geshmite hot oykh geyakht in payn.
Yogn kries eys durkh lite, itst in yam arayn.
S’vet der khoyshekh vu tserunen, fun der finster loykhtn
Zunen, rayter kum geshvint, dikh ruft dayn kind, dikh ruft dayn kind.

<u>3. Str.</u>
Shtiler, shtiler, s’kveln kvaln unds in harts arum.
Bis der toyer vet nit faln, musn mir zayn shtum.
Frey nit kind zikh, s’iz dayn shmeykhl itst far unds farat,
Zen dem friling zol der soyne vi in harbst a blat.
Zol der kval zikh ruig flisn, shtiler zay un hof.
Mit der frayhayt kumt der tate, shlof zhe kind mayns, shlof.
Vi di vilie a bafrayte, vi di beymer grin banayte,
Loykht shoyn frayhaytslikht oyf dayn gezikht, oyf dayn gezikht.

Unter dayne vayse shtern

(Abraham Sutzkever; Musik: A.Brudno; Arrangement: Jossif Gofenberg)

Kurze Inhaltsangabe auf Programmzettel
Dieses Lied von Avram Sutzkever entstand im Wilnaer Ghetto (1941–1944).
Angstvoll bittet ein verzweifelter Mensch Gott, ihm seine Hand zu reichen.
„...in Kellern und Verstecken klagt eine mörderische Ruhe. Ich fühle mich wie eine gerissene Saite, meine Worte sind Tränen, mögen sie in deiner Hand ruhen."

Mündliche Einführung

Das Lied „Unter deinen weißen Sternen" entstand 1943, mitten im 2. Weltkrieg, im Ghetto von Wilna, dem heutigen Vilnius. **Abraham Sutzkever**, der große Dichter der jiddischen Literatur beschreibt darin das Inferno des Holocausts. Er beschreibt es aus der Sicht eines Widerstandskämpfers, der in Kellern und Löchern haust. — Ich hätte ihn gern gefragt, „Avrom, bitte sag' mir, warum schreibst Du im Widerstand ausgerechnet Gedichte?" — Avrom antwortet: „Ich muss, denn ich weiß: das Blei wird mich nicht vernichten, solange ich — vom Tod umgeben — dichterisch lebe".

Diese Todesfuge schwingt auch in unserem Lied mit, wenn wir singen, was er sagt: „Meine Wörter sind Tränen. Sie wollen ruhen in Deiner Hand, Gott. In den Kellern und Löchern wohnt die mörderische Ruh'. — Ich lauf' hoch über die Dächer. — Ich such' Dich, wo bist Du? Wo?"

Abraham Sutzkever hat das Ghetto und den Holocaust – im Gegensatz zu seiner Mutter und seinem kleinen Kind – überlebt. 1943 gelang ihm mit seiner Frau die Flucht nach Russland.

Nachdem er 1946 noch in den Nürnberger Kriegsverbrecher-Prozessen ausgesagt hatte, emigrierte er ein Jahr später nach Israel. Dort – in einem Altenheim in Tel Aviv – ist er 2020 gestorben, im hohen Alter von 97 Jahren.

(Heiko Steffens/ Manfred Füger)

1. Str.

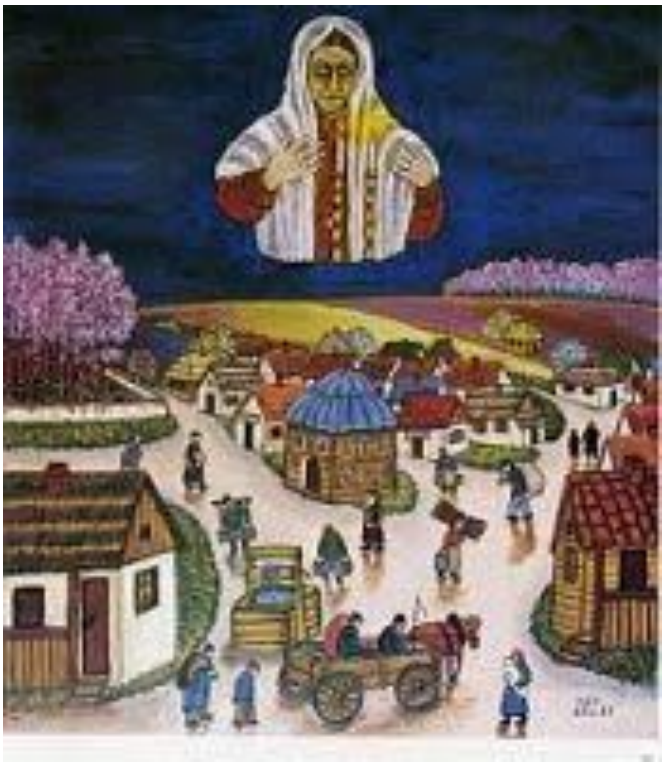
Unter dayne vayse shtern, shtrek tsu mir dayn vayse hant.
Mayne verter zaynen trern, viln ruen in dayn hant.
Ze, es tunklt zeyer finkl in mayn kelerdikn blik.
Un ikh hob gornit keyn vinkl, zey tsu shenkn dir tsurik.

2. Str.

Un ikh vil dokh, got getrayer, dir fartroyn mayn farmeg,
Vayl es mont in mir a fayer, un in fayer mayne teg.
Nor in kelern un lekher veynt di merderishe ru.
Loyf ikh hekher iber dekher un ikh zukh, vu bistu vu?

3. Str.

Nemen yogn mikh meshune, trep un hoyfn mit gevoy.
Heng ikh a geplatste strune, un ikh zing tsu dir azoy.
Unter dayne vayse shtern shtrek tsu mir dayn vayse hant.
Mayne verter, zaynen trern, viln ruen in dayn hant.



III. Lieder in Hebräischer Sprache

Kol do di und Lo Yisa Goy

(traditionell/Sh. Altmann; Arrangement: Jossif Gofenberg)

Kurze Inhaltsangabe auf Programmzettel
Die zwei Lieder dieses Potpourris sind inspiriert von Bibelzitaten. Das erste Lied, 'Kol dodi' bezieht sich auf das
Hohelied Salomos (Lied der Lieder), 2,8. 'Da ist die Stimme meines Freundes. Siehe, er kommt und springt über die Berge.'
'Lo yisa goy' ist ein israelisches Friedenslied, inspiriert von Jesaja 2,4. 'Da werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen, denn es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen.'

Mündliche Einführung
Die hier kombinierten beiden Lieder gehen zurück auf Texte der hebräischen Bibel.
LO YISA GOY ist ein Zitat des Propheten Jesaja: „ER wird Recht schaffen zwischen den Nationen und viele Völker zurechtweisen. Dann werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen um-schmieden. Sie erheben nicht das Schwert, Nation gegen Nation, und sie erlernen nicht mehr den Krieg.“
---Ein schöner Traum – aber, was wäre das Leben ohne Träume.
LO YISA GOY —
Zuerst aber führt uns ein Zitat aus dem „Lied der Lieder“ (das HOHELIED Salomos) in die Judäische Wüste. Wenn wir ganz leise sind, können wir den heißen Wüstenwind hören, der über die Berge streicht.
Gleißendes Licht – weißer Sand, Steine, Berge und Felsen. Die Sonne brennt – die Luft flimmert in der Hitze.
Es herrscht eine große Stille.
Die junge Frau sitzt allein im Schatten eines Felsens und wartet sehnsüchtig auf den Geliebten.
Plötzlich hört sie aus der Ferne ein leises Geräusch, es kommt näher und näher. Sie springt auf, sie hört die Stimme Ihres Geliebten.

Er eilt über die Berge zu ihr, schließt sie in seine Arme und sagt:
„Wie schön bist du meine Freundin!“.

KOL DODI – Die Stimme meines Geliebten. (Maria Ulrich)

Kol dodi, kol dodi
Kol dodi, vehineh tseh ba!
Kol dodi, kol dodi
Kol dodi, vehineh tseh ba!

Medaleg al heharim,
Mekapets al hagevaot.
Medaleg al heharim,
Mekapets al hagevaot
Lo yisa goy el goy kherev,
Lo yil medu od, milkhamah.

Lo yisa goy el goy kherev,
Lo yil medu od, milkhamah.

Tonstudio Deutsches Filmorchester Babelsberg–
Aufnahme unserer CD *Azoy sheyn*... am 16./17. Januar 2016

Od lo ahavti dai

(Y. Gaon; Arrangement: Jossif Gofenberg)

Kurze Inhaltsangabe auf Programmzettel
'So viele Dinge habe ich in meinem Leben noch nicht getan, kein Dorf gebaut, kein Wasser in der Wüste gefunden, keine Blume gezeichnet, keine Stadt gegründet. Ich habe noch nicht alles ausprobiert, und vor allem – ich habe noch nicht genug geliebt. Darum, meine schöne Geliebte, kann ich dich noch nicht heiraten.'

Mündliche Einführung
Ein junger Bursche ist echt verzweifelt. Seine Angebetete will ihn heiraten — aber er hat ja im Leben überhaupt noch nichts geschafft.
„Ich hab‘ noch nie mit eigenen Händen ein Dorf gebaut, hab‘ noch nie Wasser in der Wüste gefunden, noch nie eine Blume gezeichnet, noch nie Wein auf den Kreidehügeln gepflanzt, noch nie meine Memoiren geschrieben. Ich weiß gar nicht, wohin mein Weg mich noch führt. Und überhaupt — du bist jetzt bei mir und du bist wirklich wunderschön — aber ich fliehe vor dir wie vor einer ansteckenden Krankheit, denn ich habe noch lange nicht genug von allem.
Ayayayay, die Sonne und den Wind im Gesicht. Gib mir Zeit! Du musst mich entschuldigen — dieses eine Jahr noch …“ (Maria Ulrich)

<u>1. Str.</u>
Be’eleh hayadayim, od lo baniti kfar,
Od lo matsati mayim, be’emtsa hamidbar,
Od lo tsiyarti perakh, od lo giliti eykh,
To vil oti haderekh, ule’an ani holekh.

<u>Refr.</u>
A, a, ai – Od lo ahavti dai,
Haruakh ve ha shemesh al panai,
A, a, ai – Od lo amarti dai,
Ve im lo im lo akhshav eimatai?

2. Str.
Od lo shatalti deshe, od lo hekamti ir,
Od lo natati kerem, al kol giv'ot hagir,
Od lo hakol asiti, mamash bemo yadai,
Od lo hakol nisiti, od lo ahavti dai.
Refr.

3.Str.
Od lo hekamti shevet, od lo khibarti shir,
Od lo yaradli sheleg, be'emtsa hakatsir.
Ani od lo katavti et tsi, khronotay,
Od lo baniti li, et bet khalomotay.
Refr.

4. Str.
Ve'af alpi she'at po, ve'at kol kakh yafa,
Mimekh ani boreakh, kemo mimagefa.
Od yesh harbe dvarim, sheratsiti laasot,
At betakh tislekhi li, gam bashana hazot.
Refr.

..

Bürgerfest des Bundespräsidenten Berlin 12.09.2015

Shir Lashalom

(Y. Rotblit/Y. Rosenblum; Arrangement: Jossif Gofenberg)

Kurze Inhaltsangabe auf Programmzettel

Ein israelisches Friedenslied in hebräischer Sprache.
Im November 1995 fand in Tel Aviv eine große Friedenskundgebung statt, an der auch der damalige israelische Premierminister und Friedensnobelpreisträger Ytzhak Rabin teilnahm.
Die Veranstaltung endete tragisch, mit der Ermordung Rabins durch einen jüdischen Rechtsextremisten. Kurz bevor die tödlichen Schüsse fielen, hatten die Teilnehmer gemeinsam dieses Lied gesungen. In Rabins Hemdtasche fand sich noch das nunmehr blutbefleckte Liederblatt. Das Lied wurde zur inoffiziellen Hymne der israelischen Friedensbewegung.

Mündliche Einführung Das Lied 'Shir-la-Shalom' ist ein israelisches Friedenslied in hebräischer Sprache, mit dem sich ein schlimmes Ereignis verbindet, an das man sich noch heute erinnert, obwohl es schon viele Jahre zurückliegt.
Im November 1995 fand in Tel Aviv eine große Friedenskundgebung statt, an der auch der damalige Ministerpräsident und Friedensnobelpreisträger **Ytzhak Rabin** und **Shimon Peres** teilnahmen. Die Veranstaltung endete tragisch - mit der Ermordung Rabins durch einen jüdischen Rechtsextremisten.
Shir-Lashalom, Lied für den Frieden: Frieden soll sein, für jetzt und alle Zeit. Wendet euch nicht gegen das Leben. Erhebt eure Stimme und singt laut für Liebe und Frieden.
Dieses Friedenslied wurde von **Peres** und **Rabin** gemeinsam mit den Teilnehmern der Kundgebung gesungen. Kurz darauf fielen die tödlichen Schüsse. In Rabins Hemdtasche fand man noch das nunmehr Blut befleckte Liederblatt.
In der Folge wurde das Lied zur inoffiziellen Hymne der israelischen Friedensbewegung und wird immer noch bei entsprechenden Anlässen gesungen. (Karin Koch)

1. Str.
Tnu lashemesh la'alot laboker le'hai'r, hazaka she batfilot otanu lo takhzir.
Mi asher kava nero u've'afar nitman, bekhi mar lo ya'iro lo yakh ziro le'khan.
Ish otanu lo yashiv mibor takhtit a'fel kan lo yo'ilu, lo simkhat hanitza khon velo shirei halel.
Refr.
Lakhen rak shiru shir la shalom, al tilkhashu tfila,
Mu tav ta shiru shir lashalom, bitse'a ka gdola.

2.Str.
Tnu lashemesh lakhador mi ba'ad laprakhim al tabitu le'akhor hanikhu la'holhim.
Z'u eina'yim betikva lo derekh kavanot, shiru shir la'ahava velo lamilkhamot.
Al tagidu yom yavo havi' u et hayom ki lo khalom hu, uve'khol ha kikarot hari'u rak shalom.
Refr.
Lakhen rak shiru shir la shalom, al tilkhashu tfila,
Mu tav ta shiru shir lashalom, bitse a ka gdola.

3. Str.
Tnu lashemesh la'alot laboker le'hai'r, hazaka she batfilot o tanu lo takhzir.
Mi asher kava nero u've'afar nitman bekhi mar lo ya'iro lo yakh ziro le'khan.
Refr.
Lakhen rak shiru shir la shalom, al tilhashu tfila,
Mu tav ta shiru shir lashalom, bitse'a ka gdola.
Lakhen rak shiru shir la shalom, al tilhashu tfila,
Mu tav ta shiru shir lashalom, bitse'a ka gdo —
FRIEDEN-PEACE-SALAM-SHALOM

Yerushalayim shel tsahav

(Musik/Text: Naomi Shemer; Arrangement:Jossif Gofenberg)

Kurze Inhaltsangabe auf Programmzettel
'Bergluft klar wie Wein, und der Duft der Pinien,
getragen von Abendhauch und Glockenklang.
Und im Schlummer von Baum und Stein, gefangen in ihrem Traum,
liegt die Stadt alleine da - und in ihrem Herzen eine Mauer.
Jerusalem aus Gold, aus Bronze und aus Licht,
zu allen deinen Liedern will ich die Geige sein.'

Mündliche Einführung
Kann eine Stadt das Paradies sein?
Nein, eine Stadt ist eine Stadt. Ein Meer von Palästen, Triumphbögen, Brücken, von Häusern und Mauern mit Plätzen, Straßen, Gassen und unterirdischen Gängen und Verliesen.
Sie kann erzählen von ihrer Geschichte, von den Strömen von Blut der Kriege, vom Lärm der durchmarschierenden Soldatenhorden, vom Hunger der Eingeschlossenen, von der Verzweiflung der Mütter, von den Siegesfesten der Eroberer und schließlich vom Jubel der Befreiten.
Eine Stadt kann Heimat sein, Ort der Geborgenheit, der Vertrautheit, ein Ort der Kindheitserinnerungen und - sie kann ein Sehnsuchtsort sein. Die Stadt, die wir besingen, war und ist all das für unzählige Menschen auf der Welt. Menschen, die gerade dort ihren Weg zu ihrem Gott suchen und finden.

Bergluft klar wie Wein,
und der Duft der Pinien
getragen von Abendhauch
und Glockenklang.
Das Schofar erschallt vom Tempelberg in der Altstadt
und in den Felsenhöhlen strahlen tausend Sonnen....

Und auch ein Christ oder ein Moslem würde es nicht anders ausdrücken:

Jerusalem aus Gold,
aus Bronze und aus Licht
zu all deinen Liedern bin ich deine Geige.

(Maria Ulrich)

1. Avir arim tsalul keyayin, vereakh o-ra-nim,
Nisa beruakh a arbayim im kol paa-mo-nim.
Uvtardemat ilan vaeven shvuya bekha-lo-ma,
Hair asher badad yoshevet u veliba khoma.
Refrain:
Yerushalayim shel zaav, veshel nekhoshet veshel or,
Alo lekho shiirayikh ani kinor.

2. Khazarnu el borot amayim, lashuk vela-ki-kar,
Shofar kore bear abayit, bair a a-ti-ka.
Uvamarot asher basela, alfey shmashot zorkhot,
Veshuv nered le yam amelakh, bederekh Ye-rikho.
Refrain:

3. Akhbevoi ayom lashir lakh, velakh likshor ktarim.
Katonti mitseir banayikh, umeakha ron amshorerim.
Ki shmekh tsorev et asfatayim, ki neshikat saraf.
Im eshkakhekh Yerushalaiyim, asher kula za-av.
Refrain:

Chorprobe im Garten von Peter Schneider im August 2020 Photo: M. F. Reynders

Teil IV Nicht-liedgebundene Texte

(1) Chor-Konzert in Antwerpen, Juni 2008

Einleitung
Wir sind hier heute in dieser wunderbaren Stadt Antwerpen und sitzen zusammen mit unseren Gastgebern, die uns diesen Besuch ermöglicht haben. Zuallererst möchte ich daher – auch im Namen von **Jossif Gofenberg** und allen Sängerinnen und Sängern unseres Chors – Danke sagen.
Danke an **Yael** vom **Elcker Ik Centrum** für die Einladung zu unserem Konzert und all die damit zusammenhängenden Arrangements. –
Yael und ihrer Kollegin **Helene** gebührt hier ein kräftiger Applaus für die viele Mühe und Geduld, die sie mit uns hatten.
Und wir haben die ganz große Ehre, Herrn **Hugo Ongena**, den Gründervater von Elcker Ik in unserer Mitte zu haben.

Er hat Anfang der 70er Jahre dieses Centrum ins Leben gerufen und leitet es bis zum heutigen Tage. Wir alle haben das Programm der Volkshochschule gesehen und waren ein bisschen neidisch, ein Kulturzentrum mit einem so breit gefächerten anspruchsvollen Angebot – insbesondere auch hinsichtlich interkultureller Begegnungen – nicht auch bei uns zu Hause zu haben. Und dass wir Herrn **Paul De Backer**, unseren *city guide* und Übersetzer hier haben, ist nicht nur eine Freude für uns, sondern auch eine große Erleichterung für die Verständigung.

Es ist schön, hier mit Ihnen zusammen zu sein. An diesem unserem ersten Tag hatten wir die Gelegenheit, diese tolle Stadt schon ein bisschen kennenzulernen.
Morgen werden wir wohl noch einiges zu sehen bekommen!
Synagogenbesuch und Gottesdienst, ein Empfang durch die Jüdische Gemeinde und die Stadtführung durch Herrn De Backer werden uns wohl tief beeindrucken. Abends geht es dann eher locker zu, wir werden zusammensitzen, Wein trinken und singen. – wie schön kann das Leben sein.

Und schließlich – Sonntag wird unser Konzert stattfinden. Und es soll Erinnerung an Jüdisches Leben im längst vergangenen Shtetl sein.
Wir freuen uns auf all diese schönen Erlebnisse hier!
Danke unseren Gastgebern! und Shalom!! (Maria Ulrich)

(2) Chor-Konzert in der Villa Liebermann Berlin am 14. Juni 2011

Einleitung

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
Lassen Sie uns zuallererst unsere Ehrengäste, Herrn **Baruch Tenembaum**, Gründer der Internationalen **Raoul Wallenberg Stiftung**, und Frau **Annemarie Werner** Pfarrerin von der Evangelischen Vaterunser-Gemeinde in Berlin und Repräsentantin der Wallenberg Stiftung in Berlin, sehr herzlich begrüßen.
Es ist für uns eine große Freude und ganz besondere Ehre, dass Sie heute bei unserem Konzert in der Liebermann Villa, dabei sind.
Unser Chor, hervorgegangen aus einem Singekreis der Jüdischen Volkshochschule Charlottenburg, wird bekannte und weniger bekannte Lieder aus dem Jiddischen Weltkulturerbe für Sie singen. —
Bei unserer Vorarbeit haben wir uns natürlich gefragt, ob im Hause von **Martha und Max Liebermann** überhaupt Jiddisch gesprochen worden ist? Wahrscheinlich nicht, denn Jiddisch war als „Ghettosprache“ in der „Besseren Gesellschaft“ verpönt. „Max Liebermanns Sprache war Berlinerisch“ (Regina Scheer).
Heute erlebt Jiddisch eine Renaissance, ausgerechnet in modernen und weltoffenen Metropolen wie Tel Aviv, Wien und – wie könnte es anders sein – hier bei uns in Berlin.

Gofenberg & Chor wollen mit diesem Konzert, Ihnen allen, den ehrenamtlich Tätigen, unseren Respekt und Dankbarkeit dafür zollen, dass durch Ihren Einsatz die Villa Liebermann zu einem funkelnden Stern in der Berliner Museumslandschaft aufgestiegen ist. (Heiko Steffens)

(3) Chor-Konzert im Rathaus Schöneberg am 8. Dezember 2011

Gedenkveranstaltung zum *Rigaer Blutsonntag*
– Massaker im Wald von Rumbula vor 70 Jahren –

Einleitung

Heinrich Heine gab seiner Sammlung von Gedichten über Tod, Schmerz und Trauer, aber auch über Liebe, Leidenschaft und Lebensfreude den Titel „Buch der Lieder".

Das sind auch die Themen, die uns heute bewegen. Das sind auch die Themen jiddischer Lieder, die wir heute singen werden. Aber — sollte man in einer Gedenkstunde an die Opfer des Rigaer Blutsonntags vor 70 Jahren überhaupt Lieder singen? Lieder, Volkslieder aus dem jiddischen Weltkulturerbe, bei denen – ganz so wie im richtigen Leben – der tiefe Ernst eines Requiems plötzlich in die Lebensfreude eines Trinkliedes umschlägt? Auf diese Frage, eine Frage der Pietät, haben wir im ***Buchenwald-Lied*** unsere Antwort gefunden.

Ende 1938 verfasste **Friedrich Löhner-Beda** (Librettist von Franz Léhar) im KZ Buchenwald das sogenannte Buchenwald-Lied. In dessen Refrain heißt es:

„O Buchenwald, wir jammern nicht und klagen,
und was auch unser Schicksal sei,
wir wollen trotzdem Ja zum Leben sagen,
denn einmal kommt der Tag, dann sind wir frei."

Dieser Tag kam nicht für die Opfer des Rigaer Blutsonntags. Dieser Tag kam auch nicht für Löhner-Beda. Er wurde 1942 in Auschwitz ermordet. — Unseren Liederzyklus haben wir mit seinen Worten unter das Motto gestellt:

„Wir wollen trotzdem Ja zum Leben sagen".

Nówopreki fsemú mi goworím schísni dá! (Heiko Steffens)

(4) Konzert in der Akademie am Meer auf Sylt 28. April 2016

Begleitmusik zum Film „Yidl mit dem Fidl“ (1931)

Einleitung

Ein Shtetl irgendwo in Polen. Arie, ein Musiker, und seine entzückende Tochter, Yidl genannt, können die Miete nicht mehr bezahlen und müssen die Wohnung räumen. Sie ziehen fort und wollen ihr Geld irgendwo anders als Straßenmusikanten verdienen. Arie spielt den Bass, Yidl die Fidl. Vorsichtshalber verkleidet sich das Mädchen als Junge – das war damals (in Vor-Quoten-Zeiten) sicherer.

Im nahen Shtetl treffen die beiden auf Isaac/Klarinette und Froym/Geige. Nach heftigem Konkurrenzkampf und Streit beschließen sie, alle zusammen, gemeinsam zu musizieren – als Quartett. Mit tollem Erfolg!
So spielen sie auch auf einer reichen Hochzeit. Ojojoj! Was fällt der Braut ein? Statt ihren wie Methusalem alten Bräutigam zu heiraten, brennt sie mit den Musikanten durch. —
Irgendwann werden sie irgendwo von einem Theateragenten entdeckt und sollen auf einer richtigen Bühne auftreten! Nu, ist das einfach? Nein, einfach ist das nicht. Aber trotz einiger Pannen steigt Yidl doch noch zur Solo-Sängerin auf. Ihr Erfolgslied: „Yidl mitn fidl“. Wer hätte das gedacht? —
Die Zeit vergeht. Auf einem Schiff, das sie zu einer Konzerttournee nach Übersee bringen soll, trifft sie – nu wen schon? – ihren Freund Froym mit der Geige in der Bar des Schiffs wieder.
Der ist hingerissen, denn aus dem burschikosen Jungen, mit dem er damals im Quartett spielte, ist eine charmante und elegante Frau geworden. – Froym schmilzt dahin. —

Wer ahnt, wie der Film ausgeht? – Na ja, der Film endet mit einem herzbewegenden Happyend.
Der Film „Yidl mitn fidl“ ist eine polnisch-amerikanische Koproduktion. Er wurde 1931 in Polen gedreht und kam dort 1936 ins Kino. Die Hauptdarstellerin Molly Picon (Yidl) wurde 1898 in New York geboren und starb 1992 im Alter von 93 Jahren in Amerika.
Language: Jiddish – Englische Untertitel; Dauer: 90 Minuten.

(Szenische Moderation: Gisela Klingel und Heiko Steffens)

(5) Konzert im Bürgertreff Lichterfelde-West am 20 November 2019

Liedbegleitung des Stummfilms *East and West*

Einleitung

Wir — *Gofenberg & Chor* — präsentieren Ihnen heute exklusiv und erstmalig den weltberühmten Film ***East and West*** aus der Stummfilmzeit vor 96 Jahren (1923).
Unter der musikalischen Leitung von **Jossif Gofenberg**, dem unbestrittenen Klezmer-König von Berlin, haben wir die jiddisch-sprachige Begleitmusik zu diesem Film überwiegend in Charlottenburg geprobt und — ich darf wohl ohne Übertreibung hinzufügen — bis zur Lichterfelder Konzertreife steigern können.
Der Film selbst zeigt in einem bis heute nicht übertroffenen Mix von Dokumentar- und Spielfilmszenen den Clash zwischen traditionellem und damals (1923) hochmodernem jüdischen Brauchtum/Tradition und Leben an so unterschiedlichen Schauplätzen wie New York, Galizien und Wien.
Der berühmte Stumm- und Tonfilm-Star **Molly Picon** spielt Mollie – „eine amerikanische Schickse“, die mit ihrem Tate, ihrem Vater *Morris Brown – eigentlich Braunstein* – von New York nach Galizien/Polen reist, um dort die ganz traditionelle Hochzeit/ Khasene ihrer Kusine *Zelda* zu feiern. Der hohe Feiertag *Jom Kippur* bietet Mollie reichlich Gelegenheit, ihren emanzipatorischen Hang zur Parodie auszutoben. — Da ihre ulkigen Einfälle nicht mit den orthodoxen Ritualen der Gastgeber harmonieren, bleibt es nicht aus, dass Mollie viel Tadel – und ab und zu sogar auch mal väterliche Schläge aufs Hinterteil einstecken muss.
Doch Mollie gibt nicht auf!
Einen Tag vor Zelda’s Khasene inszeniert sie aus Jux eine Spaßhochzeit —auf Amerikanisch „mock marriage“ — mit dem in Liebesdingen natürlich völlig unerfahrenen Talmud-Studenten *Jacob* (rechts im Bild).

Aber, damit hat Mollie nicht gerechnet: Aus Spass wird bitterer Ernst!!!
Der Ring am Finger von Mollie ist — so das Gesetz — Zeichen einer gültig geschlossenen Ehe, von der es kein Zurück gibt! Die mishpokhe ist entsetzt. Der tate tobt. Der Rabbi außer sich. Und, was ist mit Jacob, dem Bräutigam? Der bleibt stur. Er liebt seine Mollie, wenn auch nur – wie sich das für wahre Schriftgelehrte gehört – im Traum!
Nach langem Hin und Her willigt er aber schlussendlich in eine 5jährige Wartezeit ein. —
Das hört sich schlimmer an, als es ist! In einem der Englischen und Hebräischen Zwischentexte des Films kann Mollie die frohe Botschaft lesen: *Du bist besser dran als die meisten anderen Frauen! Du musst nicht mit Deinem Mann zusammenleben!* Na bitte!
In der auch für ihn angenehmen Wartezeit lebt *Jacob* ziemlich komfortabel in Wien bei seinem reichen Onkel! Nachdem der ihm klargemacht hat, dass die Religion im Herzen lebt und nicht in den Pejes, seinen Schläfen-Löckchen, begibt sich *Jacob* auch endlich mal zum Friseur. —
Wie es beruflich um ihn steht? Wie es mit Mollie und Jacob weitergeht? Was für eine dämonische Rolle der Schriftsteller Alli spielt? —
Das wird hier und jetzt, liebe Damen und Herren, nicht verraten!
Achtung Hochspannung!
Nur noch eins zum Schluss! Der Film stammt – wie gesagt – aus dem Jahr 1923. Kurz darauf wurde der Film auf DVD gebrannt. Wenn ich mich nicht irre mit *Windows 1.* — Aus mir völlig unbekannten Gründen konnte die Aufnahme bis heute nicht re-mastered werden. – Bitte werden Sie also nicht nervös, wenn diese Antiquität Macken zeigt. Bleiben Sie ruhig. Was immer auch passiert, machen Sie's wie wir: tun sie nichts. (Heiko Steffens)

(6) *Korczak und seine Kinder* von Erwin Sylvanus

(Lesungen an Holocaust Gedenktagen in Kirche Nikolassee, z.B. 27.01. 2023)

Einleitung: Sprecher (Heiko)

Das Schauspiel „Janusz Korczak und seine Kinder“ von Erwin Sylvanus wurde im November 1957 im Stadttheater Krefeld, meiner Heimatstadt, uraufgeführt. Danach folgten über hunderte Bühneninszenierungen in Deutschland, Skandinavien, Polen, England und weltweit.
Im Mittelpunkt steht der jüdische Arzt und Pädagoge Dr. Janusz Korczak. Das von ihm geleitete Waisenhaus in Warschau wurde am 5. August 1942 von Soldaten umstellt. Alle Kinder, Erzieherinnen und Korczak selber, dem die Nazis die Freiheit versprochen hatten, wenn er die ihm anvertrauten Kinder bis zu den Vernichtungsstätten führen würde – mussten ihre Todesfahrt nach Treblinka antreten, wo sie kurz darauf ermordet wurden.
Karin Koch in der Rolle der polnisch-jüdischen Erzieherin und engen Mitarbeiterin von Korczak Stefania Wilczynska und ich in der Rolle von Januscz Korczak. Wir lesen ausgewählte Passagen aus diesem Schauspiel, um einen Eindruck von der Ungeheuerlichkeit dieses Verbrechens gegen die Menschlichkeit zu vermitteln

Szene des Theaterstücks

Stefania Wilczynska (Karin Koch)

…Ich will erzählen die Geschichte von Janusz Korczak und seinen Kindern. Wie sie sterben mussten, weil sie jüdische Kinder waren, Waisenkinder zudem. Das sagt genug. Sechzehn, fünfzehn Jahre, vierzehn, dreizehn, wölf und elf und zehn Jahre alt… Die Jüngsten mussten noch auf dem Arm getragen werden. Zweihundert Waisenkinder insgesamt, Knaben und Mädchen…
Ich will … von Janusz Korczak erzählen ...Er führte ein Leben…für seine Kinder, für alle Kinder auf Erden. Er fragte nicht nach Religion und Rasse, nach Nationalität und Weltanschauung. … Es geht um Janusz Korczak, um einen Juden, von dem es heißt: Er hat nie gelogen…Es geht nicht um ein erfundenes Schicksal! Es geht um Wirklichkeit.

Janusz Korczak (Heiko)

Ja, Ich bin Janucz Korczak. Arzt. Kinderarzt, genauer gesagt. In der Sliskastraße wohne ich. In Warschau. Jeder kennt mein Waisenhaus für jüdische Kinder. Ich bin ein polnischer Jude…
Gott, sieh nicht mehr hin auf dieses Waisenhaus! Ich muss Dir die Kinder bringen. Es bleibt kein Ausweg. Aber sieh nicht mehr auf uns hier!
Lass mich sühnen…und rechne denen, die uns dies antun, dies nicht zum Verderben zu! Irr und verblendet sind sie und wissen nichts von DIR…
Ich sorge mich um zweihundert Kinder.
Weißt Du, was mit ihnen geschieht? Weißt Du, was in Treblinka mit uns Juden geschieht? Weißt Du das?

Stefania Wilczynska (Karin)

Für unsere Toten müssen wir Totenlichter brennen. So sind wir belehrt worden. Aber niemand hier hat noch Lichter.

Janusz Korczak (Heiko)

Nimm deinen Gebetsschal von deinen Schultern und gehe zu den Oberen im Ghetto und sag ihnen, was geschieht. Das Ausland muss wissen, was unseren Kindern angetan wird…Meine Waisenkinder …. sollten nie Angst haben. Auch jetzt sollen sie ohne Angst leben. Leben? Ich mag wahnsinnig sein, und ich mag nicht wahnsinnig sein. Vielleicht bin ich nur der geworden, der ich bin: aus Angst.
Was werde ich tun? …Es ist wie in einem Traum, einem furchtbaren Traum, der nicht enden will. Aber ich träume nicht. Und das ist noch furchtbarer. Schwester….
Hören Sie genau zu: Unser Waisenhaus wird verlegt. Stefania Wilczynska, Sie – sind entlassen.

Stefania Wilczynska (Karin)

Was wollen Sie denn allein mit den Kindern, Herr Doktor? Zweihundert Kinder, Herr Doktor?...

Janusz Korczak (Heiko)

Wir wollen durch das Rote Meer ziehen – durch das Rote Meer, von dem ich euch schon so viel erzählt habe. In das Gelobte Land.

Stefania Wilczynska (Karin)

Und als die Kinder das hörten, begannen sie zu singen und stiegen auf die Lastwagen…Sie fuhren bis in das Lager Treblinka. Bis vor die Tür der Waschanlage. Da stiegen wir aus. Niemand hat gesehen, dass Janusz Korczak weinte. Er hieß seine Kinder sich ausziehen und zog sich selber aus. Und brauchte sich nicht schämen deshalb. Es waren zweihundert Kinder, Knaben und Mädchen. Jüdische Waisenkinder. Sie waren 16 Jahre alt, 15, 14, 13, 12 und 11 und 10 Jahre alt. 9, 8, 7, 6, 5 und 4 Jahre alt. 3 und 2 Jahre alt. Die Jüngsten mussten noch auf dem Arm getragen werden. Nun waren sie alle nackt. Und die älteren Kinder hatten es nicht gern und waren verlegen. Aber sie nahmen die Jüngeren an die Hand. Und gingen hinter Janusz Korczak her. Sie begannen zu singen. Und das Tor schloss sich hinter uns.

Sprecher (Heiko)

Janusz Korczak ist hier gestorben. Schwester Stefania Wilczynska ist hier gestorben Und auch die Kinder sind hier gestorben. Er hat gesagt: Ich führe euch durch das Rote Meer. Janusz Korczak wird sein Wort wahrmachen… denn Gott sprach zum Propheten:

Ich führe euch heraus aus den Gräbern und bringe euch in das Land - das ich euren Vätern verheißen habe, wo ihr wohnen sollt -beschützt und beschirmt.

Kapitel II

ALICE – Museum für Kinder im FEZ-Berlin Ausstellung „Susi und Wir“

Das jüdische Mädchen Susi Collm im Versteck vor den Nazis von 1942 bis 1945. Hingucken oder Wegschauen?

Claudia Lorenz, Leiterin des ALICE Kindermuseums in Köpenick, ist seit 2014 Mitglied vom Gofenberg Chor, zur Lebzeit von Josif Gofenberg an der Jüdischen Volkshochschule Berlin und im Klezmer-Zentrum der Musikschule ‚Fanny Hensel‘. Durch all die Jahre mit jiddischer und hebräischer Musik, durch konzertante Veranstaltungen, die sich immer wieder mit dem Thema der Verfolgung und Entrechtung der Jüdinnen und Juden sowie Andersdenkender auseinandergesetzt haben, wurde für Claudia Lorenz das Fundament einer interaktiven Museumspädagogik mit Toleranz, Völkerverständigung und Integration als Bildungsideale.

„Durch all die Jahre der Musik aber auch durch all unsere Veranstaltungen, die sich immer wieder mit dem Thema Verfolgung und Entrechtung der Jüdinnen und Juden sowie Andersdenkender auseinandergesetzt haben, sei es in Sachsenhausen, in der Synagoge in Krakau oder in anderen Veranstaltungen, wie zum Beispiel den Stolpersteinverlegungen etc. – fiel mir die Entscheidung und auch der Fokus genau auf diese Thematik nicht nur nicht schwer, sondern war mir ein besonderes Anliegen. Die Erinnerungen an diese Zeit wachzuhalten mit einer Ausstellung und dies auch schon für ganz junge Menschen nahezubringen, hat demzufolge viel mit uns und dem Chor zu tun.“

Umgesetzt werden erlebnisbasierte, multimedial gestaltete Ausstellungswelten, die insbesondere junge Menschen zum Austausch von Wissen und Erfahrungen sowie zur Reflexion der eigenen Sichtweisen anregen. Die hier präsentierten Beispiele widmen sich einer altersgerechten Aufarbeitung des jüdischen Weltkulturerbes als Zeugnis der universellen Bedeutung von Religion, Spiritualität, Musik, Literatur, Humor und der leidvollen Geschichte jüdischer Menschen.

Ein erstes Projekt auf der Basis dieser Konzeption trug den Titel *Young House of One* – in Anlehnung an das ursprünglich für 2019 auf dem Berliner Petriplatz geplante ***House of One***. Dort entsteht ein gemeinsames Haus von Juden, Christen und Muslimen, das auch allen Berlinern und Berlinerinnen für Gespräche und friedlichen Austausch offenstehen soll. Im Workshop-Projekt des ***Young House of One - Thesen für die Zukunft*** ging es darum, was Kindern und Jugendlichen heute wichtig ist, wofür es sich lohnt, aufzustehen, woran sie glauben und wie man – trotz aller Unterschiede – gemeinsame Zukunft gestalten kann. Schüler*innen aus Berlin, Halle, Eisleben und Hannover setzten sich von Mai bis Oktober 2017 in zahlreichen künstlerischen Workshops mit diesen Fragen auseinander. Am 20. Oktober 2017 wurden die gesammelten Ideen und Thesen des Jahres zusammengetragen und präsentiert. Von der Mitmachbaustelle auf dem Petriplatz bis zu allen Workshops. Für alle sichtbar, hämmerten fast 500 Projektteilnehmer*innen und Tagesgäste ihre „Thesen" an rote Portale vor der Marienkirche auf dem Alexanderplatz. Die Kirche selbst verwandelte sich in ein Interviewstudio, in dem prominente Gäste auftraten, vor allem aber Kinder und Jugendliche, die über ihre persönlichen, weltverändernden Workshop-Ideen berichteten.

Eine von Claudia Lorenz und Stefan Ostermeyer kuratierte und am 7. Mai 2022 eröffnete Ausstellung des Alice Kindermuseums unter dem Titel **Susi und Wir. Vom Hingucken und Wegschauen** entstand nach Motiven des Kinderbuches ‚*Susi, die Enkelin von Haus Nummer 4*' von Brigitte Behr. Anhand der authentischen Geschichte des jüdischen Mädchens Susi Collm, das sich von 1942 bis 1945 vor den Nationalsozialisten verstecken musste, stellt die Ausstellung insgesamt und im Detail dringliche Fragen nach der Entstehung, Bedeutung und Stärkung von Zivilcourage, Verantwortung, Toleranz und Mut in unserer Gesellschaft.

Durch den bewusst gewählten biographischen Zugang der Ausstellung, die eine authentische jüdische Familie zur Zeit der NS-Diktatur in ihr Zentrum stellt, wird selbstbestimmtes, gefühlvolles, entdeckendes und soziales Lernen und Reflektieren gefördert.

Engagement und Zivilcourage brauchen Mut.

Die Ausstellung des Alice Museums für Kinder im FEZ-Berlin beschäftigt sich mit der Frage vom Hingucken und Wegschauen, damals wie heute. Im Zentrum steht die wahre Geschichte des jüdischen Mädchens Susi Collm. Von 1942 bis 1945 musste sie sich vor den Nazis verstecken.

Achtung! Deutsche!
Diese jüdischen Inhaber
der 5 P.S. Laden
sind Schädlinge und
Totengräber des deutschen
Handwerks!
Sie zahlen dem deutschen Arbeiter
Hungerlohn!
Der Hauptinhaber ist der
Jude Nathan Schmudt
SAROTTI
SAROTTI
SAROTTI
1
2
3
4
5
6
7
8
GEWALT GEGEN JÜDINNEN UND JUDEN
1933 fingen die Nazis an, jüdische Ladeninhaber vor aller Augen zu bedrohen. Keiner sollte mehr in jüdischen Geschäften einkaufen. Dazu organisierten sie am 1. April 1933 eine deutschlandweite Aktion, den sogenannten Aprilboykott.
In Berlin waren viele Menschen auf den Straßen, um zu sehen, was passiert. Nur ganz wenige haben sich aber getraut, etwas zu sagen oder den Ladenbesitzern beizustehen. Die Polizei griff nur selten ein. Susis Eltern machten sich große Sorgen.

SAROTTI

Ein gutes Beispiel für schulisches Lernen bietet das Langzeitprojekt von Schüler*innen der **Alfred-Nobel-Schule in Berlin-Neukölln.** Darin gehen sie der Frage nach, wie Antisemitismus und Menschenverachtung entstehen - und wie man unmenschlicher Gewalt und blindem Hass widerstehen kann. Unter dem Kurstitel „*Manchmal muss man mutig sein*“ entstanden im Rahmen des Projekts Filme, Gedichte, Gedanken und Bilder, die die Schüler*innen anschließend im Kunstraum des Alice-Museums präsentieren konnten.

Die Ausstellung wurde von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie gefördert. Außerdem leistete die wissenschaftliche und didaktische Kooperation mit dem **Anne-Frank-Zentrum** sowie Gespräche mit **ANOHA Kinderwelt des Jüdischen Museums Berlin** substanzielle Beiträge zum Gesamtkonzept. Besonders hervorzuheben ist die aktive Mitwirkung der Schauspielerin **Iris Berben**, Ikone des öffentlichen Kampfes gegen Antisemitismus, die in Bild und Ton als Erzählerin durch die narrativen Räume führt.

Erwähnenswert ist auch die Leistung von **Shelly Kupferberg** als Moderatorin bei Young House of One und bei der Vernissage von „Susi und Wir“ im ALICE Kindermuseum.

Beim **International Children in Museums Award** während der Laufzeit der Ausstellung „Susi und Wir“ wurde das ALICE Kindermuseum im August 2023 von einer internationalen Jury als einziger deutscher Kandidat unter den insgesamt zwölf internationalen Nominierungen (z.B. London, Sydney, Tokyo, Wien) für den Children in Museums Award der EUROPEAN MUSEUM ACADEMY nominiert.

Katharina Günther-Wünsch, Senatorin für Bildung, Jugend und Familie des Landes Berlin äußerte sich zu dieser Auszeichnung in einer offiziellen Pressemitteilung am 11.08.23:

*„Die Nominierung des Children in Museums Award für das ALICE-Kindermuseum als einzig nominiertes deutsches Kindermuseum ist eine große Ehre. Auch mit seiner Ausstellung „**Susi und Wir“** sorgt das Museum über die Grenzen Berlins hinweg für positive Resonanz.“*

(Ko-Autorin: Claudia Lorenz)

,

(6) Konzert in der Belgischen Botschaft in Berlin am 19. April 2018

Gedenkveranstaltung an den legendären 20. Deportationszug von Mechelen nach Auschwitz am 19. April 1943

Einleitung

„Unter dyne vayse shtern“ – mit diesem Lied von **Avraham Sutzkever**, das zwischen 1941 und 1944 im Wilnaer Ghetto entstanden ist, wollen wir den Bogen schlagen zu dem Ereignis, das uns heute hier zusammengeführt hat. Von der mörderischen Ruhe, die in Kellern und Verstecken lauert, erzählt dieses Lied, und von der Angst in einer schier ausweglosen Situation.
So oder ähnlich muss es auch den Menschen ergangen sein, die in den Deportationszügen eingepfercht waren. Auch in jenem, von dem seine Exzellenz **Ghislain D'hoop**, der Botschafter, berichtet hat und der zumindest für einige der jüdischen Insassen ein glückliches Ende fand: Der 20. Deportationszug von Mechelen nach Auschwitz, der am 19. April 1943 von mutigen, ja tollkühnen belgischen Widerstandskämpfern überfallen wurde. **Marion Schreiber**, einer deutschen Journalistin und Autorin ist zu danken, dass sie in ihrem Buch „Stille Rebellen“ an diese Aktion erinnert hat. **Paul Spiegel**, der ehemalige Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, der sein Überleben ebenfalls einer tapferen belgischen Familie verdankt, hat in einem Vorwort zu diesem Buch diese Befreiungsaktion in den größeren Zusammenhang des belgischen Widerstands gestellt. Ich zitiere:

„Das Land Belgien ist Deutschlands unbekannter Nachbar. Und das gilt in besonderem Maße für das Kapitel des Widerstands und des zivilen Ungehorsams in Belgien gegen das Naziregime. So wie ich überlebten mehr als 4000 Kinder unter falscher Identität in Familien, Internaten, Klöstern und Heimen den Holocaust. 60 Prozent der damals 60.000 in Belgien lebenden Juden wurden nicht deportiert, weil sie sich mit Hilfe von Nachbarn, Freunden und Unbekannten dem Zugriff durch die deutschen Rassefanatiker entziehen konnten. Diese Belgier riskierten eine Gefängnisstrafe oder gar den Abtransport in ein KZ“.

Soweit Paul Spiegel. — Doch zurück zu dem Überfall auf den 20. Deportationszug. Dass dieses Ereignis nicht vergessen ist, zeigt ein aktuelles Beispiel — nämlich der mit dem Deutschen Buchpreis ausgezeichnete Roman „Die Hauptstadt“ von **Robert Menasse**. Mit der Hauptstadt ist hier Brüssel gemeint. —

Einer der Helden dieses Romans ist David de Vriend, ein ehemaliger belgischer Widerstandskämpfer und KZ-Häftling, der davon berichtet, wie ihm die Flucht aus eben jenem Zug gelingt, der seine Eltern nach Auschwitz bringen wird, und wie er später doch im KZ landet. Doch hören wir im Original, was Menasse schreibt:

„Er ist nicht nur einer der letzten Auschwitz-Überlebenden, er ist auch der letzte noch lebende Jude aus dem legendären 20. Deportationszug nach Auschwitz. Das war der einzige Deportationszug, der von Widerstandskämpfern überfallen, auf offener Strecke angehalten wurde. Mit Zangen zerschnitten sie den Draht, mit dem die Verriegelungen der Viehwaggontüren gesichert waren, schoben die Türen auf und riefen den Juden zu, sie sollen rausspringen und fliehen. Wer sprang, bekam 50 Franc und eine sichere Adresse zugesteckt. Die meisten hatten Angst, sie fürchteten, von den Deutschen erschossen zu werden, wenn sie zu flüchten versuchten.
Sie blieben im Zug, der nach einem kurzen Schusswechsel der SS-Wachmannschaft mit den Widerstandskämpfern die Fahrt fortsetzte. Alle, die nicht gesprungen sind, gingen sofort nach ihrer Ankunft in Auschwitz ins Gas. Aber de Vriend war einer von denen, die aus dem Zug sprangen … Er kam zu einer Familie in einem Dorf … die hat ihn als Neffen aus Brüssel ausgegeben. Er war blutjung damals und schwer traumatisiert: Die Eltern sind im Zug geblieben“ (S.354).
Soweit diese von Robert Menasse in seinem Roman verarbeitete Erzählung; später werden wir noch mehr von Überlebenden hören.

(Manfred Füger)

Kapitel III

Abschied vom „Klezmerkönig von Berlin“

Er war so vieles: Dozent für jiddische Lieder an der Jüdischen Volkshochschule Berlin, Koordinator des Klezmer-Zentrums an der Musikschule 'Fanny Hensel', Gründer und Leiter des weit über Berlin hinaus bekannten Chors „Gofenberg&Chor“ und Chef von mehreren Klezmer-Formationen – 'Klezmer Chidesch' war die bekannteste von ihnen.
Vor allem anderen aber war Josif Gofenberg 'a mentsh' – ein liebenswerter Künstler, an den sich alle, die mit ihm zu tun hatten, stets erinnern werden und der so vielen fehlen wird.
Josif Gofenberg – für die meisten nur „Josl“ – wurde 1949 in Czernowitz geboren. Musik wurde ihm im wahrsten Sinne in die Wiege gelegt. Als er im Kindesalter erkrankte, schenkte ihm der Vater ein Akkordeon, das von nun an bis zum Ende seines Lebens ein ständiger Begleiter war. Angeregt durch seine Mutter sammelte er die jiddischen Lieder Osteuropas, die – ob fröhlich oder traurig – jedem ans Herz gehen: Die Lieder aus dem „Shtetl“ erzählten die Geschichten ihrer jüdischen Bewohner – Geschichten voller Melancholie und Lebensfreude.

Wir Mitglieder von „Gofenberg&Chor“ durften ihn bei seiner Lebensaufgabe unterstützen – nämlich dieses Liedgut zu erhalten, zu pflegen und weiterzugeben. Wir sind dankbar, dass wir sein Motto 'Der Seele eine Stimme geben“ mit umsetzen durften in so vielen Konzerten in Berlin, in vielen anderen deutschen Städten und auch im Ausland.

Josif Gofenberg ist am 18. April – mit 72 Jahren viel zu früh – gestorben. Erst vor einem halben Jahr war er vom Bundespräsidenten für sein musikalisches Wirken und sein Engagement für christlich-jüdische Zusammenarbeit und Toleranz mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande geehrt worden. Bereits 2013 hatte er für seine vielfältige Arbeit den Integrationspreis des Bezirks Berlin-Mitte erhalten.

Manfred Füger

Er hat uns gelehrt, der Seele eine Stimme zu geben

Josif Gofenberg

* 10. September 1949 in Czernowitz
† 18. April 2022 in Berlin

Träger des Bundesverdienstkreuzes
am Bande

Die Pflege des kulturellen Erbes der osteuropäischen
Juden war seine Lebensaufgabe.

Wir – die Sängerinnen und Sänger
von Gofenberg&Chor – waren seine ‘Mishpokhe‘.
Wir sind unendlich traurig. Aber wir sind dankbar,
dass wir mit ihm so lange Musik machen durften.

Unser Mitgefühl gilt Gala und seiner Familie.

Jossl – wir werden dich nie vergessen.

Jüdische Allgemeine

19. Mai 2022 – 18. Ijar 5782

Klezmer-Maestro aus Czernowitz

Jossif Gofenberg starb im Alter von 72 Jahren

Jossif Gofenberg sel.A. (1949-2022) Foto: Omer Messinger

Als Jossif Gofenberg einmal krank war, brachte ihm sein Vater ein Akkordeon mit. Der damals Sechsjährige wollte sofort aufstehen und loslegen, doch der Vater fand ihn noch zu schwach. Er aber erwiderte, dass die Musik ihn schon gesund gemacht hätte – seitdem war sie für ihn der Inhalt seines Lebens.

Doch genauso wichtig war ihm auch das Miteinander von Laien und Profis, mit denen der Musiker zusammen probte und auf der Bühne stand. »Es sind alles Familienangehörige«, sagte Gofenberg einmal. Übersehen konnte man Jossif Gofenberg nicht, so groß und kräftig war er. Auffällig auch sein Markenzeichen: der Pferdeschwanz. Am 18. April ist der Klezmer-Maestro plötzlich und unerwartet im Alter von 72 Jahren gestorben.

Gofenberg wurde 1949 in Czernowitz in der Ukraine geboren. Er war Gründer und Leiter der Klezmerband »Klezmer Chidesch«. Ebenso war er Koordinator und Lehrer am Klezmer-Zentrum der Musikschule-Mitte, Dozent an der Jüdischen Volkshochschule Berlin sowie Gründer und Chorleiter des Ensembles »Gofenberg & Chor«, das vor neun Jahren mit dem Integrationspreis der Bezirksverordnetenversammlung Mitte ausgezeichnet wurde.

»Die Pflege des kulturellen Erbes der osteuropäischen Juden war seine Lebensaufgabe«, schrieb der Chor in der Todesanzeige im »Tagesspiegel«. »Wir sind unendlich traurig. Aber wir sind dankbar, dass wir mit ihm so lange Musik machen durften.«

> Besonders das Jiddische lag ihm am Herzen, denn das war die Sprache, mit der er aufgewachsen war.

Der Träger des Bundesverdienstkreuzes sang und spielte in alter jüdischer Tradition und arrangierte Lieder. Besonders das Jiddische lag ihm am Herzen, denn das war die Sprache, mit der er aufgewachsen war. Mit dabei hatte er immer sein Akkordeon.

Wie viele dieser Instrumente ihn in seinem Leben begleitet haben, konnte er nicht sagen, denn er spielte mit so viel Energie, dass etliche kaputtgegangen seien, wie er einmal schmunzelnd erzählte.

Da Musik in seiner Heimat seinerzeit nur etwas »für Frauen« gewesen sei, sollte er einen Abschluss in Elektronik machen – was er auch tat. Später studierte Jossif Gofenberg noch Musik. Sie war nie Arbeit für ihn, sondern Freude und seine Berufung.

Christine Schmitt

DER TAGESSPIEGEL

Ausgabe 22. Mai 2022

Josif Gofenberg

*** Am 10.September 1949**

Beeindruckt hat Josif, den alle Josl nannten, die Leute, und irritiert hat er sie auch. Eine Chorprobe brach er ab, weil ihm etwas auffiel: „Mascha, deine Brille steht dir nicht. Tausche sie mal mit Elkes…Nein, die steht dir auch nicht. Gut, singen wir weiter! Gleiche Strophe!“ Konzentriert nahm er das Akkordeon wieder auf und spielte weiter, der Chor stimmte lächelnd ein. Etwa 30 Laiensängerinnen und -sänger versammelten sich um ihn im KLezmerzentrum der Musikschule Fanny Hensel und im Kurs „Lomir ale singen“ an der Jüdischen Volkshochschule.

Der Berufsmusiker aus der Ukraine wurde „Klezmerkönig von Berlin“ genannt; er selbst nannte sich „Balebos“ – jiddisch Hausherr. Das war er bis zum Schluss, alle gehörten sie zur Mishpokhe, zur Familie: seine Bands „Klezmer chidesh“ (Das Wunder des Klezmer) und „KlezBanda“, der Chor, und für die Dauer des Auftritts auch das Publikum. Die Leute sollten nicht nur dasitzen und zuhören, sondern lachen, weinen, tanzen. Er rührte sie an und umsorgte sie, wenn es nötig war. Er hielt seine Gruppen zusammen. Zuweilen bestimmte er über sie. Aber wer konnte ihm je böse sein? Neidlos überließ er auch Kollegen die Bühne und kümmerte sich wenig um Äußerlichkeiten.

Josif Gofenberg kam als einziges Kind von Shoah-Überlebenden in Czernowitz an der ukrainisch-rumänischen Grenze zur Welt. In der Gegend sprachen die Leute vier oder mehr Sprachen. Mit seinem Vater, dem Sproß einer jüdischen Familie aus Wien, redete er deutsch, mit der Mutter, die aus einem moldawischen Shtetl stammte, jiddisch. Ukrainisch lernte er in der Schule und auf der Straße, russisch nur in der Schule. Als er einmal krank im Bett lag, brachte ihm der Vater zur Abwechslung ein Kinder-Akkordeon mit. Ein Klavier kam nicht infrage, dafür war die Familie zu arm. Josl verliebte sich in sein Geschenk und durfte Unterricht an der Musikschule nehmen. Die Mutter überwachte streng seine Fortschritte. Das war ihm manchmal zu viel.

Als die Eltern sich trennten, blieb er beim Vater. Er muss ein energetischer Junge gewesen sein, knuffig, vielleicht ein bisschen rebellisch, umringt von Freunden und Bewunderern. Später auch von Frauen. Und bestens über das Leben informiert. „Man darf nicht bloß Plan A haben, sondern braucht auch B und C.“ Ein bisschen wie Alexis Sorbas. Er heiratete früh, so wie es üblich war, gleich mit 21 nach dem Dienst in der Sowjetarmee. Dort hatte er Tuba in einer Militärkapelle gespielt und eine Band gegründet. 1971 wurde Tochter Stella geboren. Mit ihr verbrachte er viel Zeit. Aber er liebte nicht nur sie, sondern alle Kinder, und die Kinder liebten ihn. Er nahm sie gern auf den Arm, meckerte nicht, bespaßte sie mit Witzen.

Als Elektriker hielt er es in der Fabrik nicht lange aus und ergatterte eine Stelle als Musiker im damals besten Restaurant von Czernowitz, dem „Dnestr“. Dort blieb er mehr als 20 Jahre, arbeitete mit Kollegen aus der ganzen Sowjetunion zusammen. Sie spielten Unterhaltungsmusik, auch jiddische, obwohl das offiziell nicht gern gehört wurde. In Czernowitz lebten bis zur Unabhängigkeit der Ukraine 1989 immer noch um die 15 000 Juden; vor dem Krieg waren es dreimal so viele. Die Stadt war und ist stark davon geprägt.

„Shpil mir dos lidl fun goldenem land“

Josl absolvierte ein Fernstudium zum Chorleiter. Als der geliebte Vater starb, es war die Zeit, als in Deutschland die Mauer fiel, wanderte er aus. Ein neues Leben sollte beginnen, der Tochter sollte es besser gehen. *Shpil mir dos lidl fun goldenem land*. Israel kam für seine Frau nicht infrage, auch Amerika war kein Sehnsuchtsort. Josl konnte noch etwas Deutsch, also packte er Auto und Anhänger voll und fuhr mit Frau, Tochter und deren Mann ins wiedervereinigte Berlin.

Dort landeten sie mit anderen jüdischen Auswanderern aus der Sowjetunion im Übergangslager in Hessenwinkel. Sie nahmen Kontakt zur Jüdischen Gemeinde auf und besuchten einen Deutschkurs. Seinen österreichisch-jiddischen Akzent verlor Josl nie.

Schon nach ein paar Tagen bekam er sein erstes Engagement beim Channukafest. Er hatte Glück, wurde wieder gebucht, machte sich vor allem mit der Hilfe von Irene Runge vom Jüdischen Kulturverein einen Namen als Klezmer- und Unterhaltungsmusiker. Als Dozent in der Jüdischen Volkshochschule lernte er Galina, eine jüdische Deutschlehrerin aus Moskau, kennen und trennte sich nach 27 Jahren Ehe von seiner Frau. Scheiden ließ er sich nicht, er sorgte weiterhin für sie.

Mit Galina zog er nach Tiergarten und kümmerte sich um ihren kleinen Sohn Michail. Zusammen reisten sie viel, besuchten oft Josls Mutter, die nach Israel ausgewandert war. Mit dem Chor fuhr er immer im April nach Sylt zur Probenwoche. Seine alte Heimat, Czernowitz, mied er. Lieber schaute er nach vorn, entdeckte seine „Jiddishkeit“ anders und neu, und half etlichen Deutschen, sich der jüdischen Kultur zu nähern. Dafür bekam er 2020 das Bundesverdienstkreuz.

Jeden Freitag zum Schabbat schickte er Freunden, Kollegen und Bekannten Grüße. An diesem Karfreitag nicht. Da war er auf der Intensivstation. Seit Ende Januar klagte er über Atemnot und Schwäche. Nun entdeckten die Ärzte, dass seine Herzklappen von Bakterien befallen waren. Samstag operierten sie, er bekam eine Blutvergiftung. Am Ostermontag, mitten im Pessach, starb er. Er hatte eine siebte CD geplant, sechs CDs von ihm mit jüdischen Liedern gibt es. In einem heißt es: *Oy Yosl! Mayn khayes geyt mir azhe oys nokh dir* – Das Herz will brechen vor Sehnsucht nach dir.

MARIA HUFENREUTER

Trauerrede bei der Beisetzung von Josif Gofenberg auf dem Jüdischen Friedhof Berlin Heerstraße 141 am Donnerstag, den 21. April 2022

Geehrter Kantor Fahlenkamp, liebe Galina, liebe Stella, liebe Trauergemeinde!
„Jedes Jetzt ist die dem Menschen gegebene Zeit“, so heißt es in der Tora. — Heute ist es Zeit zu trauern. Jetzt ist es Zeit, Josif in unserem Herzen noch einmal zu umarmen.
Befinden wir uns nicht alle in einer Schockstarre? Weigert sich der Kopf nicht, zu begreifen, dass Yosl NIE MEHR vor uns mit seinem Akkordeon sitzen und bei Konzerten mit uns gemeinsam die Lieder vortragen wird?
Natürlich wissen wir alle, dass das Leben irgendwann zu Ende geht! Aber — wer von uns hätte geahnt, dass er so früh und so plötzlich von uns gehen würde?
Ach, was hilft Wissen, wenn im Herzen die Gefühle toben?
Wir alle haben heute ein gebrochenes Herz und eine verletzte Seele.
Wir — das sind wir alle hier – zusammen mit den von ihm gegründeten Musikgruppen: *Gofenberg&Chor, Klezmer Chidesh* und *KLezBanda*.
Für uns alle ging es viel zu schnell, uns allen fällt der Abschied schwer, für uns alle ist jetzt nichts mehr so, wie es war.
Yosl, bleibe! Bleibe in uns!
Wir wollen und können DICH nicht entbehren! Mit deiner Musik, mit deinem unbändigen Vergnügen an Gesang, Klang und Aussprache, am Erzählen von Witzen. Du, der uns antrieb. Du, der so viel aus uns herausholen konnte und unsere musikalische Weiterentwicklung bis hin zur Konzertreife steigerte.
Und das immer unter dem unerschütterlichen Motto: „wir sind eine Familie, wir halten zusammen“.

Mit Dir konnten wir alles,
träumen, singen, reisen, lachen und feiern –
das kostbare Leben mit deinen Augen sehen.
Shalom aleykhem!

Dieses, dein außergewöhnliches Lebenswerk wollen wir bewahren, hegen und weitergeben. Versprochen!

Danke, dass du geduldig und beharrlich – wie es sich für einen Balebos gehört – mit uns die unvergleichlich schönen jiddischen und israelischen Lieder einstudiert hast.
Danke, dass du mit uns wunderschöne Konzertreisen gemacht hast.
Danke für deine Warmherzigkeit.
Yosl, Du hast unser Leben bereichert.
Jetzt ist es Zeit, dass wir alle uns an Deinem Grab
vor dem Ewigen verneigen, der so stark ist, dass er die Toten
wieder lebendig macht.
Unter dayne vayse shtern shtrek tsu mir dayn vayse hant.
Mayne verter zaynen trern, viln ruen in dayn hant.

Heiko Steffens

Kaddish mit Kantor Fahlenkamp
und Heiko Steffens

Gedenkveranstaltung für Josif Gofenberg

Sonntag 11. September 2022 um 17 – 20 Uhr

KULTURVOLK I FREIE VOLKSBÜHNE e.V.

Ruhrstraße 6, 10709 Berlin

Konzertprogramm

17.00 Uhr Beginn **Begrüßung zur Gedenkveranstaltung**
Katrin Schindler (Kulturvolk/Freie Volksbühne Berlin)

17.10 Uhr Teil A
∗ **Josif Gofenberg singt** *Kinderyorn* **(CD)**
∗ **Kantor Jochen Fahlenkamp spricht** *„Josif – 'a mentsh"* **und singt 2 Lieder**
∗ **Gedenkminute (1 Min.)**
∗ **Gofenberg Chor unter Leitung von Konstantin Nazarov singt** *Donay, Grine Kusine, Sevastopol*

17.45 Uhr Teil B Moderation I Mascha Hufenreuter
∗ **Igor Sverdlov und Band** (15 Min)
∗ **Blehova & Chor** (15 Min)
∗ **The Malinka Band** (15 Min)

18.30 Uhr Teil C Moderation I Heiko Steffens
∗ **Singekreis unter Leitung von Thomas Leiberg**
*Toda al kol; Kol dodi, Hiney ma tov (*15 Min)
∗ **Anna Metaxa, Alexander Danko, Igor Ginzburg, Michael Saposchnikow** (15 Min)
∗ **Vera Pachale** (10 Min)
∗ **Harry's Freilach Band** (15 Min)

19.30 Uhr Finale Moderation I Mascha Hufenreuter
∗ „Wie geht es mit Josifs Vermächtnis weiter?":
Interview mit Konstantin Nazarov
∗ **Gofenberg Chor unter Leitung von Konstantin Nazarov singt**: *Sha shtil, Hey Klezmorim, Anatevka*

Schlusswort: Michail Lurje

Publikum singt *Heveynu shalom aleykhem*

Bild- und Textdokumentation des Gedenkkonzerts

Begrüßung durch Katrin Schindler

Kantor Jochen Fahlenkamp spricht „Josif – a mentsh“

„In seinem 73. Lebensjahr ist Josif von uns gegangen und dirigiert nun Chöre in himmlischen Gefilden. Lassen Sie uns das an diesem Tag in dem Bewußtsein begehen, dass der Verstorbene die ultimative Alija, den Aufstieg zum Schöpfer bewerkstelligt hat und einen Platz eingenommen hat, unter den Fittichen der göttlichen Gegenwart (…).
Josif war ein bescheidener Mensch und in bescheidenem Rahmen beging er seine Geburtstage. Umso mehr ist es für uns heute, ein schönes, ein feierliches Anliegen seinen Gedenktag mit seinen Liedern und seinem Chor begehen zu können.
Ein Jude zu sein, muss man zuerst ein Mensch sein! – Josif wurde im Jahr 1949 in Czernowitz geboren und er wuchs hinein in diesen Ort, der Schmelztiegel der Kulturen war. Seine Eltern gaben ihm die von ihnen erlebte Kultur mit und er absorbierte alles, was das kulturelle Umfeld ihm zu bieten hatte. In erster Linie schwang in seinem Herzen Musik (…).
Er lernte den Beruf des Chordirigenten. 199o kam er nach Deutschland und hier wurde er eine Ikone der jüdischen Volksmusik, die wir als Klezmer –

Werkzeuge des Gesangs – kennen und schätzen.
Nicht nur wir Juden, sondern ganz besonders in Deutschland ein Großteil der Menschen, die Freude, Herzenswärme und Glück empfinden, wenn diese Musik gespielt wird. Josif hat so viele Chöre gegründet, so viele Musik-Ensembles (…) Er war tatsächlich einzigartig und in seiner Berühmtheit, seinem unglaublichen Talent bewahrte er sich doch seine Herzlichkeit und Bescheidenheit.
Der Chor berichtete mir anlässlich der Levaja, der Beerdigung von Josif, dass er für den Chor nicht nur der Chorleiter war. Er war doch nicht nur die inspirierende Kraft. Er war doch viel mehr für sie. Er war das, was wir in Jiddish „a jidishe mame“ bezeichnen (…) für alle Menschen, die Josif kannten und schätzten, und die ihm ihre Liebe entgegenbrachten.
Er war ein lieber, ein gütiger, ein wertvoller Mensch. Als solchen Menschen wollen wir ihn in Erinnerung behalten. Er lebt in unseren Herzen weiter.“

Kantor Jochen Fahlenkamp singt zwei Lieder

Gedenkminute

Gofenberg Chor unter Leitung von Konstantin Nazarov

Anmoderation von Igor Sverdlov und Band durch Mascha Hufenreuter

Igor Sverdlov

Wir kommen gleich zur ersten Band: Begrüßen Sie mit mir einen langjährigen Wegbegleiter und Freund von Josif Gofenberg. Ich kenne ihn von einigen gemeinsamen Aufritten mit dem Chor und war immer sehr beeindruckt von seinem sensiblen Klarinettenspiel. Er ist studierter Klarinettist und Klarinettenlehrer, hat seinen Abschluss an der Universität in Sankt Petersburg gemacht und ist Leiter der Klezmer Brass Band „**Erev Tov**“ – hebräisch das heißt Guten Abend.
Dieser Mann hat mit Josif in einer der bekanntesten Klezmer Bands von Berlin gespielt: Klezmer Chidesh, Klezmer Wunder. Und jetzt sage ich euch auch wie er heißt: Applaus für Igor Sverdlov und Band!

Blehova und Chor

Im nächsten Beitrag hören wir nun einen Frauenchor, mit dem Josl um 2004 zusammengearbeitet hat. Applaus für Blehova, unter deren Leitung Frauen und Männer sowohl als Solisten wie auch als Chor außergewöhnliche Lieder singen.

The Malinka

Zum Abschluss dieses Teils das bekannte Quartett MALINKA. Ich hab‘ gegoogelt: Malinka heißt Knutschfleck! Alle Mitglieder der Band spielen mehrere Instrumente, sie arrangieren selbst, haben Swing, Tango, Walzer, Klezmer und Filmmusik im Repertoire mit Liedern aus Osteuropa, Deutschland, aus der Zeit der 50, 60er und 70er Jahre. Danke, dass Ihr gekommen seid. Wir sind gespannt. Applaus für die MALINKA Band!!

Anmoderation von Heiko: „Singekreis“ unter Leitung von Thomas Leiberg

Als Josif von uns gegangen war, fielen wir in eine traurige Endzeit-Stimmung. Was wird aus uns, aus uns, dem Gofenberg&Chor? – Unser langjähriges Mitglied Thomas Leiberg übernahm die Rolle eines Retters in der Not. Seine Devise **weitermachen**, wirkte und schuf eine hoffnungsfrohe Aufbruchstimmung. Ja, wir wollten und wollen weitermachen, erstmal als „Singekreis“ in bescheidenem Abstand zu Gofenberg&Chor. Wir probten unseren heutigen Beitrag unter Leitung und Gitarren -Begleitung von Thomas. Was wir da probten? – Hören Sie selbst. Wir singen 3 hebräische Lieder von Josif ausgewählt; von Thomas einstudiert.

Anna Metaxa, Alexander Danko, Igor Ginzburg, Michael Saposchnikow

Anna Metaxa ist vielen von uns bekannt als Solistin der von Josif gegründeten Musikgruppe **KlezBanda**. Im Jahr 2017 erschien eine wunderbare CD, auf der sie traditionelle Lieder wie „Tumbalalaika“, Yidl mitn fidl“, „Papierosn“ vorträgt. In allen Liedern, in denen Anna Metaxa mit ihrer kraftvollen Stimme singt, offenbart sich die jüdische Seele – di yiddishe neshome.
Begleitet wird sie heute von **Igor Ginzburg,** dem Repräsentanten der Ginzburg-Dynastie, berühmt für den Brückenschlag zwischen traditoneller und moderner Klezmer-Musik. Es ist auch ein besonderes Highlight, dass **Alexander Danko** und **Michael Saposchnikow** als Virtuosen auf der Bajan, dem KnopfAkkordeon, bei uns sind und Anna instrumental begleiten, wie es einst Josif auf seinem TastenAkkordeon tat.

Vera Pachale

Vera Pachale feierte im September 2021 ihr 50-jähriges Bühnenjubiläum. Seit 1971 spielt sie Puppentheater, führte Regie, schrieb Texte. Josif ist als Schauspieler gemeinsam mit ihr in Berlin aufgetreten. Ich erinnere mich noch lebhaft an ihre gemeinsame Szenische Lesung „Czernówitz-Berlin“. Unvergesslich, wie sie Texte von Paul Celán, Rose Ausländer, Kurt Tucholsky, Scholem Alejchem vorgetragen haben. Übrigens, auch die Puppen blieben nicht stumm. Nein, sie erzählten Jüdische Witze, Anekdoten und mehr. Vera, Josif und die Puppen waren hinreißend, bezaubernd.

Anmoderation von Heiko: Harry's Freilach

Harry's Freilach tritt, vom Duo bis zum Quintett, seit 30 Jahren auf: öffentlich und privat, in Konzerthallen und open air, auf Festen und Feiern. Ich freye mich, Harry's Freilach hier und heute herzlich begrüßen zu können. Aber was soll ich sagen? Es gibt immer zwei Möglichkeiten, was zu sagen. Rede wie dir der Schnabel gewachsen ist oder halt die Klappe und lass Pressestimmen sprechen. Nu, was werde ich machen? Letzteres!

"Harry Timmermann ließ seine Klarinette singen, weinen, jubeln und schluchzen…" (Lemgoer Zeitung).

"Von himmelhochjauchzend bis zu Tode betrübt – breiter kann ein Spektrum von Emotionen kaum sein, intensiver als 'Harry's Freilach' kann man es musikalisch kaum umsetzen." (Der Münsterer).

Wir sind sehr gespannt auf Euch

Interviewfragen von Mascha an Konstantin Nazarov

Liebe Gäste dieser Gedenkfeier, sie haben es gelesen, jetzt folgt das Finale – ich darf nun nach vorn bitten: den neuen Leiter des ehemals verwaisten Gofenberg Chores – Konstantin Nazarov! Herzlich Willkommen, lieber Konstantin!
Wir freuen uns sehr, dass du da bist – ich hab‘ schon mitgekriegt, du bist eigentlich ständig unterwegs zu Auftritten und Terminen
Eine Parallele zu Josif. Ihr kanntet euch flüchtig und habt auch schon zusammen auf der Bühne gestanden.
◆ Du hast ja in Kiew an der Nationalen Musikakademie studiert, bist Konzertmeister, Konzertpianist, Korrepetitor, hast Abschlüsse in Musiktheorie; Jazz, Harmonielehre, Orchesterpartitur, Gitarre, Schauspiel, Theater, Philosophie, Psychologie, warst in ganz Europa unterwegs als Konzertpianist, mit Jazz, Rock und Popbands, als Kabarettist.– Wie schafft man es da, auf dem Teppich zu bleiben und sich nicht völlig in ein Kunstwerk zu verwandeln? Hast du Strategien oder brauchst du die gar nicht? Du bist ja offenbar oft auch der Frontmann?
◆ Was hast du gedacht, als die der Vorschlag gemacht worden ist, den Gofenberg zu übernehmen, und was war dein erster Eindruck? Ehrlich?
♦ *Was ist dir für den Chor wichtig? Hast du Pläne?*

Konstantin Nazarov im Interview mit Mascha Hufenreuter

Schlusswort von Michail Lurje

Dank an Galina Grodynskaja Josifs Lebensgefährtin

Josif singt KINDERYORN (CD)

Kinderyorn, zise kinderyorn.
Eybik blaybt ir vakh in mayn zikorn;
Ven ikh trakht fun ayer tsayt,
Vert mir azoy bang un layd –
Oy, vi shnel bin ikh shoyn alt gevorn.

Nokh shteyt mir dos shtibl far di oygn,
Vu ikh bin geboyrn, oyfgetsoygn,
Oykh mayn vigl, ze ikh dort,
Shteyt nokh oyf dem zelbn ort
Vi a kholem iz dos alts farfloygn.

Un mayn mame, akh, vi kh'fleg zi libn,
Khotsh zi hot in kheyder mikh getribn;
Yeder knip is fun ir hant
Mir nokh azoy gut bakant
Khotsh keyn tseykhn iz mir nisht farblibn.

Nokh ze ikh dikh, feygele, du sheyne,
Nokh kush ikh di royte beklekh dayne,
Dayne oygn ful mit kheyn
Dringn in mayn harts arayn,
Kh'hob gemeynt, du vest amol zayn mayne.

Kinderyorn, yunge sheyne blumen!
Ts'rik tsu mir vet ir shoyn mer nisht kumen;
Yorn alte, troyerike,
Kalte, moyre-skhoyredike
Hobn ayer sheynen plats farnumen.

Kinderyorn, kh'hob aykh ongevoyrn,
Mayn getraye mamen oykh farloyrn,
Fun der shtub nishto keyn flek,
Feygele iz oykh avek,
Oy, vi shnel bin ikh shoyn alt gevorn.

Kapitel IV

Trojerik is mir oyfn harzn

Liebe Chories,
Gala hat uns gerade geschrieben bzw. am Telefon gesagt, dass Yossel nicht mehr bei uns ist. Sie wird morgen zusammen mit Yossels Tochter in der Jüdischen Gemeinde besprechen, wann und wie die Beerdigung stattfinden kann…
Traurige Grüße, **Maria**

Ihr Lieben, heute Morgen noch mit Hoffen und Beten an Yossels Krankheit und baldige Genesung geglaubt. Jetzt nur wenige Stunden später die furchtbarste aller furchtbaren Nachrichten von seinem Abschied aus dem Leben, von Gala und seiner Familie und von uns, seinem Chor, dem Gofenberg4Chor, von seiner musikalischen Familiengemeinschaft! Ich kann es nicht fassen! Wir können es nicht fassen! Lieber Gott – W A R U M?
Im traurigsten Mitleid mit Gala und uns allen, die er gelehrt hatte, der Stimme eine Seele zu geben. **Heiko**

Lieber Yossel, ich habe immer gedacht, dass du immer da sein wirst – regelrecht unsterblich bist – und nun: JA, eigentlich bist du es wirklich! Ich habe dich in meinem Kopf und in meinem Herzen. Deine Musik, die du mit uns geteilt hast, fließt den ganzen Tag um mich herum – ich bade regelrecht darin.
Danke, dass du (meistens!) geduldig und beharrlich mit uns die einzigartigen jiddischen und israelischen Lieder erarbeitet hast.
Danke, dass du mit uns wunderschöne Konzertreisen gemacht hast.
Danke für die vielen Konzerte.
Danke für deine Warmherzigkeit.
Danke dafür, dass du uns zu einer großen Familie gemacht hast.
…und Danke für die vielen Witze!!
Du hast unser Leben bereichert.
Danke, dass es dich gibt. Denn du bleibst!!
Von Herzen, **Maria**

Ihr Lieben,
So viele Chories haben zum Heimgang unseres lieben Yossels geschrieben, bewegende, liebevolle, das Herz berührende Zeilen. Ich lese sie wieder und wieder und irgendwie trösten sie mich. Dadurch gelingt es mir auch, meine Sprachlosigkeit angesichts des schmerzlichen Verlustes zu überwinden und meine tiefe Trauer in Worte zu fassen.
Ich bin wie Ihr alle, erschüttert und fassungslos, ich mag es kaum glauben, dass unser Yossel nicht mehr bei uns ist. Der plötzliche Riss, das abrupte Ende …….. ich kehre immer wieder zu der Frage zurück, warum so plötzlich…….?
Aber ich merke auch, dass es da die große Dankbarkeit gibt, für die Zeit, die wir mit Yossel verbringen durften.

Zeit mit unserem Balebos, der uns antrieb, der so viel aus uns herausholen konnte und unsere musikalische Weiterentwicklung ermöglichte und lenkte,
stets unter dem unerschütterlichen Motto: „wir sind eine Familie, wir halten zusammen".
Mit ihm konnten wir alles, träumen, singen, reisen, lachen und feiern, das kostbare Leben mit seinen Augen sehen. Er hat uns soviel gegeben! Er wird uns sehr fehlen.
Ich bin sehr traurig, **Gisela**

Ach ihr Lieben,
es ist unfassbar! Er hat uns für immer verlassen!
Lieber Yossi, wir haben so viele wunderschöne Jahre mit dir verbringen dürfen! Mit deiner Musik, deiner großartigen Menschlichkeit und deinem einmaligen Humor hast du uns großzügig beschenkt! Dafür danken wir dir von ganzem traurigen Herzen!
Deine fassungslose **Elke**

Ihr Lieben, seit ich Marias Mails von heute gelesen habe, weine ich nur noch. Es ist so unfassbar, dass unser Yossel jetzt nicht mehr da ist. Es kam -jedenfalls für mich- so plötzlich. Als erstes gelten meine Gedanken Gala. Und dann auch uns .
Judith

Ihr Lieben,
ja, wir sind wohl alle fassungslos. So unbegreiflich und schmerzlich ist dieser Verlust.
Zum Glück haben wir unsere Erinnerungen an wunderbare, reiche Jahre voller Musik, Reisen, Feiern... Eine schöne Zeit, die wir unserem Jossel verdanken.
Nun müssen wir sehen, wie es mit uns weitergeht. Aber erstmal gilt es, Abschied zu nehmen.
Manfreds Vorschlag mit der Anzeige finde ich gut. Außerdem hatte Mascha, die mich vorhin unter Tränen anrief, die Idee, eine Nachrufseite im Tagesspiegel für Jossel zu verfassen (oder verfassen zu lassen)...
Seid alle herzlich und traurig gegrüßt. **Karin**

Ihr Lieben, danke, genauso geht es mir auch! Gehofft und gebetet, aber es hat ihm nicht mehr geholfen...!
Aber für ihn war es hoffentlich ein entrücktes Gehen, bei dem er sein Elend nicht so unmittelbar mitbekommen hat. Ein für ihn hoffentlich leichtes Ende, warum aber überhaupt jetzt schon ein Ende? Sicher hätte er noch gerne mit uns weitergemacht und wir mit ihm.
Voller Liebe und Dankbarkeit blicke ich auf die fast 10 Jahre in denen er (und auch Ihr) mein Leben so sehr bereichert hat. DANKE, Yosi für alles, was Du uns gegeben hast: Deine musikalische Virtuosität , deine Witze, Deine Salons, Deine Liebe zur Musik, Deine Väterlichkeit, auch Deine Strenge, die uns gelehrt hat, unseren Seelen eine Stimme zu geben: Deine Seele wird nicht nur in unseren Stimmen weiterleben, sondern auch in unseren Herzen.

Und daher dürfen unsere Stimmen nicht verstummen, sondern wir sollten Dein Andenken immer hochhalten und Dich dadurch nicht nur für uns unvergessen machen! Du warst ein Geschenk an die Welt.
Das Ausmaß dieses Verlustes ist unfassbar. **Edith**

Ihr lieben Choris,
unser Balebos wird für immer in unseren Herzen bleiben.
In Gedanken an die wundervolle Zeit hoffe und wünsche ich mir, dass wir uns nicht aus den Augen verlieren. Ich denke, dass ist auch in Jossifs Sinn.
Danke lieber Balebos, Du hast mir sehr viel Glück beschert.
Johanna

Yossel sagte immer: „Ihr seid meine Familie", nun hat er seine Familie verlassen. Nicht wirklich, denn er hat uns so viel gegeben, was immer in uns fortleben wird. Danke lieber Balebos!!! Die traurige **Wera**

Liebe Chories,
Das ist so unfassbar traurig. mir fehlen die richtigen Worte...
Herzliche Grüße, **Nicole Weigel**

Ihr Lieben, erschrockene Leere tut sich auf, wenn ein glänzender Stern entschwindet. Nie mehr, nie mehr, nie wieder Mir fehlen die Worte, ich bin völlig erschüttert und denke besonders an Gala...
Herzlich mit euch. **Henriette**

Liebe Chorfamilie,
noch immer wollen sich die rechten Worte nicht finden lassen. Meine Gedanken mit innerem Zuspruch gehen an Gala. Euch allen einen herzlichen Gruß, traurig und erschüttert. **Helmut**

Ihr Lieben,
wir sind bestürzt und sehr traurig. Yossel hat uns einen Schatz hinterlassen, den wir pflegen sollten. Wir denken an Gala und Yossels Familie. Manfreds Vorschlag, eine Traueranzeige im "Tagesspiegel" zu veröffentlichen, unterstützen wir von Herzen.
Traurige Grüße. **Gabi und Hannes**

Ihr Lieben,
wir sind erschüttert, sprachlos und unendlich traurig. **Claudia und Oliver**

Liebe Alle,
auch ich bin unendlich über Jossels überraschenden Tod traurig.
Er wird durch seine Familie, durch sein kreatives Schaffen, durch seine Musik weiterleben.

Это семье:
Примите мои глубокие соболезнования!
В мире никогда не забываем его!
(Das ist an die Familie:
Nehmen Sie meine tiefen Beileidsbekundungen an!
Niemals vergessen wir ihn in dieser Welt.)

Laura

Ihr Lieben,
auch wir sind sehr traurig.
Und finden nicht Worte.
Nur, dass wir dankbar sind, dass er da war.
Felina & Thomas

Liebe Alle, der Verstand weigert sich zu akzeptieren, dass Jossl NIE MEHR vor uns mit seinem Instrument sitzen und mit uns gemeinsam die Lieder vortragen wird...
Man braucht eine lange Zeit, so eine Todesnachricht aufzuarbeiten. Dieser Prozess beginnt erst jetzt, und ist sehr schmerzvoll.
Wir wissen, dass das Leben irgendwann endet, aber ich glaube, keine/r von uns dachte, dass er so früh und so plötzlich gehen wird. Viel zu früh und schockierend plötzlich.
Jossl war ein extrem kreativer, hervorragender Musiker, sein ganzes Wesen war Musik! Er hat diese vielen wundervollen Lieder aufgearbeitet, gepflegt, und an denen immer weiter gefeilt, damit sie noch besser klingen. Das war seine Leidenschaft, und er hat uns mit dieser Leidenschaft "angesteckt".
Sein Lebenswerk ist außergewöhnlich und soll für die Nachwelt erhalten werden.
Wir trauern zusammen, **Eva**

Ihr Lieben,
auch wir sind fassungslos und unendlich traurig, dass unser Balebos nicht mehr bei uns ist. Seit 2000 (bzw. 2012) hat er mein/unser Leben bereichert, indem er mit uns gesungen, gesummt und gelacht hat. In dankbarer Erinnerung bleiben die vielen schönen Stunden, die wir mit ihm verbracht haben, die vielen schönen Reisen, u.a. Antwerpen, Vilnius zum Limmud, Krakau mit Gesang im Gebirtig-Haus, die häufigen Aufenthalte auf Sylt .... einfach unvergessen. Der Name "Balebos" hatte seinen Anfang im "freylekhen Shnajder", seitdem hat er ihn begleitet, und nun hat unser Chef seine Chor-Mishpokhe verlassen. Unser tiefes Mitgefühl gilt Gala.
Eure traurigen **Marlies und Bernd**

Ihr Lieben, nach der traurigen Nachricht gestern bin ich - noch immer in Schockstarre - voller Trauer um Yossel und Mitgefühl für seine Familie.
Er fehlt so sehr.
Und hat mit großem Herzen so viel geschenkt.
Ich habe ihn und euch quasi erst unter Corona-Bedingungen kennengelernt und - all dem zum Trotz - zwei Jahre voller Glücksmomente erlebt. Durch Yossels Musik, sein Geschenk der jiddischen Lieder mit dem unbändigen Vergnügen an Gesang, Klang und Aussprache, mit dem Zusammenhalt, den er unerschütterlich erwartet hat, und seiner Bereitschaft, den Moment zu feiern.
Dieses Geschenk wird bewahrt, gehegt und weitergegeben. Versprochen!
Voll großer Dankbarkeit und mit Tränen auf der Seele, **Ellen**

Baruch Dayan HaEmet
Jossif Gofenberg (10.09.1949 – 18.04.2022)
Plötzlich, für uns alle unfassbar, haben wir einen lieben Kollegen und außergewöhnlichen Musiker verloren. Über 20 Jahre war Herr Gofenberg an der Jüdischen Volkshochschule als Chorleiter tätig. Unser Mitgefühl gilt seinen Hinterbliebenen, allen voran seiner Lebensgefährtin und Tochter. **Mona Kraft**
Sekretariat der JVHS

Azoy ful benkschaft klingt in moyn harts.
Unser kutsherl hat uns verlassen.
Oy dortn weilst du nun und das so ganz unerwartet für uns alle, unter dayne vayse shtern.
Shojn still in in gesl.
Vu nemt men a bissele Mazl,
di nakht kumt on tsu shveben.
Doch wir singen für dich Dos Lidl fun goldenem Land und wollen den „Jidistango“ tantsen für dich und mit dir bis in alle Ewigkeit.
Mir zaynen ale deine Brider und Shvester, zol zayn.
Gedanken von Otto
Wir danken dir für wundervolle und unvergessliche Stunden, Reisen, Feste, Proben und emotionale Erlebnisse – wir waren gern mit dir in deiner Musik.
Irmi und Otto

Liebe Gala, liebe Maria, lieber Manfred, liebe Chories,
auch wir trauern mit Euch um einen wunderbaren, gütigen, warmherzigen lieben Freund und Chorleiter. Yossel hat uns für immer verlassen.
Wir sind unendlich traurig und im tiefsten schockiert. In meinem Glauben als Christ bete ich zu Gott, dass er unseren Yossel, zur Oster- und Pessachzeit vereint, in großer Liebe bei sich aufgenommen hat. Er hat uns so viele schöne, harmonische und glückliche Stunden geschenkt - die Musik war seine Sprache - wir können ihm nichts mehr zurückgeben. Wir alle haben ein gebrochenes Herz und eine verletzte Seele. Es ist alles sehr schwer und nicht mehr so wie es war.

Der Schmerz sitzt tief in uns. Wir werden Yossel nie vergessen und uns immer an unseren Freund und Leiter von Gofenberg & Chor erinnern.Dank seiner CD`s und Filme bleibt er für uns immer lebendig. Danke für Alles. Lebe wohl Yossel. Schalom.
Christa Depta und Bernd Wedewardt

Liebe Maria,
Er, unser aller geliebter Jossel, musste sich von uns allen, plötzlich und fast unerwartet von uns allen für immer verabschieden. Ich hatte vor seinem Tode schon eine Vorahnung vom nicht wahrhabenden Ende seines
Lebens und es überkam mich plötzlich größte Sorge um ihn.
Nun ist der traurigste Tag meines Lebens unverhofft
und plötzlich hier auf Sylt gekommen, gerade hier, nahe
Klappholttal, wo wir alle ihm jährlich eine Woche jahrelang
am nächsten waren. Ein unendlich wichtiger Lebensabschnitt geht mit seinem Tod auch für uns zu Ende. Zwei Dinge aber bleiben uns: Einmal die unauslöschliche Erinnerung an so unendlich viele erfüllte singende, humorige und erfüllte Stunden mit ihm, einem einmaligen, multitalentierten Original von Mensch, singend, Akkordeon spielend, jiddische Witze erzählend und Chor leitend und zu uns allen eine Art Familienvater seiend, alles kann man uns nehmen, aber die lebenslange dankbare Erinnerung an ihn nicht …
Liebe Maria, bleib auch in der großen Trauer tapfer, wir alle Gofianer bleiben zusammen. Mit liebem und stillem herzlichen Gruß, Dein **Peter.**

Liebe alle, Mascha Kaléko, die den frühen Tod ihres Sohnes und wenige Jahre später das Ableben ihres Ehemannes erleben musste schrieb in ihrem Gedicht „Memento“:
Vor meinem eignen Tod ist mir nicht bang, nur vor dem Tode derer, die mir nah sind.
Wie soll ich leben, wenn sie nicht mehr da sind? …
Der weiß es wohl, dem gleiches widerfuhr, und die es trugen, mögen mir vergeben.
Bedenkt, den eignen Tod, den stirbt man nur, doch mit dem Tod der andern muss man leben.
Es ist unfassbar und wie wir alle bin ich schockiert, dass unser geliebter Balebos nicht mehr ist, bin tief betroffen, sehr traurig, durcheinander im Kopf und im Herzen. Wie Gisela lese ich immer wieder die vielen lieben Zeilen, die geschrieben wurden zu seinem Tod, Worte, die umschreiben was uns alle bewegt, Worte, in denen ich mich wiederfinde.
Aber auch ganz eigene Gedanken und Erlebnisse schwirren seit einigen Tagen in meinem Kopf herum, rauben mir den Schlaf, wollen aufgeschrieben sein.
Als ich 2009 Yossel und den Chor zum ersten Mal bei einem Konzert im Meerbaumhaus erlebte, war ich sofort fasziniert, ergriffen, begeistert. Mit großer Lust und Freude wurde musiziert und gesungen. Mein Entschluss war schnell gefasst „da möchte ich mitmachen“. Und Yossel erinnerte mich sogleich an meinen wenige Monate vorher verstorbenen Onkel Kurt, der auch Akkordeon spielte, auch von Kindesbeinen an, auch Autodidakt war und auch immer mit großer Lust und Liebe zur Musik -

Musik war sein geliebtes und gelebtes Hobby. Sobald Onkel Kurt sein Akkordeon bespielte, strahlte er über das ganze Gesicht, war eins mit seiner Musik und seinem Akkordeon „seiner Lieselotte“ – war glücklich, und dieses „glückliche sein“ steckte die anderen an.
Ich nahm Yossel beim Musizieren wie meinen Onkel Kurt wahr, strahlend und mitreißend, voller Freude, eins mit seiner Musik und seinem Akkordeon – einfach glücklich! - und diese Freude, dieser Elan, diese Lust, dieses gewisse Etwas vermittelte auch der Chor, es sprang über auf den Chor - es war herrlich und erquickend dies zu erleben, dieser begnadete Musiker, diese wunderbare Musik, der schöne Gesang, die besonderen jiddischen Lieder und dazu noch die liebevolle Gemeinschaft der Chorfamilie.
Nun ist unser Yossel überraschend verstorben. - Und wieder denke ich an meinen Onkel Kurt. Zu seinem Lebensende hin musste er erleben, wie seine Kräfte schwanden und es ihm schwer fiel sein Akkordeon zu halten.
Seine Finger sprangen auch nicht mehr flink über die Tasten, die Melodien wollten nicht klingen und die Liedtexte waren nicht mehr vollständig. Nur allein im Zimmer holte er noch seine
geliebte „Lieselotte“ hervor und versuchte zu musizieren, niemand sollte dabei sein und zusehen, wie er sich abmühte.
Vielleicht mag es nicht wirklich trösten, aber der Gedanke, dass Yossels plötzliches Ableben ihm möglicherweise erspart hat zu erleben, wie seine Kräfte schwinden, könnte ein klein wenig Schmerz und Trauer mildern. - „Niemand kennt den Tod, es weiß auch keiner, ob er nicht das größte Geschenk für den Menschen ist“ (Sokrates)
Voller Trauer und Dankbarkeit, **Gila**

Im Tagesspiegel-Checkpoint habe ich gelesen,
dass Herr Gofenberg verstorben ist.
Das ist ein großer Verlust für den Chor.
Mein herzliches Beileid an die Chormitglieder.
Ich erinnere mich gern an das Konzert in der Apostel-Paulus-Kirche.
Ich hoffe, dass es für den Chor eine Zukunft gibt!
Liebe Grüße! Pfarrerin **Martina Steffen-Eliş**

Liebe Sängerinnen und Sänger von Gofenberg & Chor,
mit Betroffenheit haben wir vom unerwarteten Tod von Yosi (Yosif) Gofenberg erfahren. Wir sprechen allen Chormitgliedern und seiner Familie unsere herzliche Anteilnahme aus und bedauern euren Verlust zutiefst. Dabei sind wir aber froh und dankbar, dass wir im Oktober vergangenen Jahres noch ein wunderbares Konzert mit Yosi und euch, dem Chor, erleben und genießen durften. Das Konzert und die Zeit mit euch werden uns in Erinnerung bleiben. Danke dafür.
In freundschaftlicher Verbundenheit
im Namen des Vorstands des deutsch-israelischen
Freundschaftskreises Andernach-Dimona
Barbara Soehngen, Wolfgang Redwanz, Petra Löcherbach

Liebe Alle ...Viele Jahre habe ich völlig diffus davon geträumt, an jiddisher Musik teilnehmen zu dürfen, doch in Schleswig-Holstein ist das ganz unvorstellbar. Und dann hatte mir eine tanzbegeisterte Freundin aus Klappholttal den Flyer eures Workshops mit den Worten: "Das ist bestimmt etwas für dich." mitgebracht.
Und wie das etwas für mich war.
Die ganze Zeit auf Sylt war ich wie unter Strom, verbunden mit einem ganz tiefen Glücksgefühl und bis heute vergeht kein Tag, an dem ich nicht die geliebten Lieder zumindest für mich singe. (Manchmal auch mit Nachhilfe aus dem Internet). Der schönste Tag in meinem Leben war meine 70-Jahr-Geburtstagsfeier, als Jossel mit seiner Band in Stadthallenrestaurant von Eckernförde einzog. Solange die Jungs spielten und Jossel sang (all meine Lieblingslieder, auch die traurigen) war ich nicht mehr auf dieser Welt.
Oh, wie unendlich dankbar bin ich, daß ich ihn kennenlernen durfte und dazu den Chor, in dem ja jeder ähnliche Gefühle haben muß wie ich. Mein erster Satz nach Erhalt der Todesnachricht war: " Er ist unersetzlich." und das in ungezählter Wiederholung. Ganz viel Zukunftsfreude war weggerissen. Ich hadere noch sehr, doch die Dankbarkeit gewinnt so langsam Oberhand.
Auch Dankbarkeit, daß der Chor Hinnerk und mich so liebevoll aufgenommen hat. Das gibt für immer einen wundersam warmen Platz in unseren Herzen.
Ganz liebe Grüße an alle, die sich darüber freuen,
von **Monika und Hinnerk** aus der Provinz

Mit seinem künstlerischen Schaffen und gesellschaftlichen Engagement hat Herr Gofenberg einen wichtigen Beitrag zur christlich-jüdischen Aussöhnung und Verständigung in Deutschland geleistet. Seine humorvolle und positive Einstellung hat viele Menschen erreicht und berührt, er wird in guter Erinnerung bleiben.
Beate Siecke. Ordensreferat der Senatskanzlei Berlin

Lieber Chor, all eure Mails zeigen, wie tief der Schock darüber sitzt, dass uns unser Jossel für immer verlassen hat. Wir alle können es noch immer kaum fassen und unsere Gedanken sind bei Gala und der Familie.
Mit traurigen Grüßen,
Annemarie und Manfred

GofenbergChor

Gedenken an Josifs 2. Todestag am 21. April 2024

Jüdischer Friedhof Heerstraße

Heiko Steffens

Lieber Josif

Wir sind heute zu Deinem Grab gekommen, weil wir noch immer traurig sind. - Aber unsere Trauer ist nicht mehr dieselbe wie bei Deiner Beerdigung. Zu Lebzeiten hast Du unserer Seele mit Deinen Liedern eine Stimme gegeben. Vor zwei Jahren an Deinem Grab konnten unsere Stimmen nur noch leise schluchzen: *Oy Yosl, mayn khayes geyt mir azhe oys nokh dir*. Das Herz will brechen in Sehnsucht nach dir. Und wir sangen das Nigndl „Wieder ist ein Tag vorbei, und es schwebt die Nacht herein. So kommt der Tag heran, an dem das Leben endet“ als Klagelied.

Marc Reynders/Photo

Es ist wie es ist! Für‘s Herz ist der Friedhof ein fremder, ferner Ort, ein Ort des Abschieds für immer, des Kaddish und der Tränen. Aber: Heute sind wir gefasster hier als damals. Heute sind wir gekommen, um Dir

zu zingn un zu zogn, dass Du jedem von uns jetzt näher bist als damals im Sarg. - Wie bitte? –

Nun, in Erinnerung an Dich als Mensch, als Balebos unserer Mishpokhe und als Klezmerkönig des Jiddischen Kulturerbes, in Erinnerung an Dich haben wir im Tempel unseres Gedächtnisses ein Monument errichtet – im liebevollen Gala-Stil.

Alle Proben, Konzerte in Jüdischen Gemeinden, in Synagogen und Kirchen, unsere Konzertreisen nach Stettin, Vilnius, Krakau, München, Sylt, Andernach und Altenholz – um nur einige zu nennen, sind da präsent. So bleibst Du immer in unserem Herzen lebendig und allgegenwärtig im Geist.

Marc Reynders/Photo

Und wenn Du uns fragen solltest, wie's mit uns so weitergegangen ist, dann wäre unsere Antwort: Wir halten Deinen Namen in Ehren. Wir heißen jetzt GofenbergChor und Dein Vermächtnis ist bei Konstantin in besten Händen!

Was Du jetzt machst? - Ob Du den Chor der Engel mit Deinem himmlischen Akkordeon begleitest und zwischen den Kantaten Witze erzählst oder sonst was machst, das können wir zwar glauben, aber nicht wissen.

Was wir aber ganz sicher wissen, und das steht fest für alle Zeit:
Du bist und bleibst bei uns - und wir bei Dir.

A m e n

GofenbergChor

Konzert zum 20jährigen Bestehen am 27.10.24

im Rathaus Berlin-Schöneberg Willy-Brandt-Saal

Organisationsteam des Jubiläumskonzerts

Manfred Füger, Irmi Schadach, Karin Koch

Chorleitung

Konstantin Nazarov

Instrumental-Musik

Konstantin Nazarov (Klavier), Igor Sverdlov (Klarinette)

Videos und Fotos

Marc Reynders, Oliver Hertz.

Service und Weinausschank

Anna-Christiane Lorenz, Ida Bender.

Screenshots, Design der Broschüre:

Heiko Steffens

Wir danken dem Bezirksamt Tempelhof/Schöneberg
für die Unterstützung der Veranstaltung

Jede Verwertung des Werkes und seiner Teile ist nur mit ausdrücklicher Zustimmung der Urheber erlaubt. Das gilt insbesondere für Konzerte, Vervielfältigungen, Übersetzungen sowie die Einspeicherung Verarbeitung in elektronischen, akustischen, visuellen und audiovisuellen Medien.

www.gofenbergchor.de

P r o g r a m m

Hey, klezmorim

B e g r ü ß u n g
Manfred Füger

„Widmung" - Igor Sverdlov (Klarinette)

Di grine kuzine
Vu nemt men a bisele mazl

W i e a l l e s b e g a n n
Maria Ulrich

A bi gezunt
Sha shtil
YidishTango

E r i n n e r u n g a n J o s s i f G o f e n b e r g
Heiko Steffens

Oy dortn
Anatevka-Potpourri

P a u s e

„Freylekh" - Igor Sverdlov / Konstantin Nazarov

Dos lidl fun goldenem land
Sevastopol

D i e J a h r e i n K l a p p h o l t a l
Hartmut Schiller

Romashki

H e b r ä i s c h e L i e d e r
Maria Ulrich

Shalom alekhem
Hine matov
Kol dodi
Od lo ahahvti dai

Manfred Füger

Liebe Gäste, liebe Freunde und Wegbegleiter !

Ich hab‘ mal gegoogelt: Der älteste Chor der Welt sind die Regensburger Domspatzen. Gegründet im Jahr 975 – 1.049 Jahre alt.
Da nehmen sich die 20 Jahre GofenbergChor, die wir heute feiern, natürlich ziemlich mickrig aus. Und dennoch: Wir sind stolz auf dieses kleine Jubiläum. Denn wer von den wenigen, die sich damals im Kurs „Jiddische Lieder“ in der Jüdischen Gemeinde zusammenfanden, hätte gedacht, zu welch‘ respektablen Chor diese kleine Gemeinschaft von Enthusiasten heranwachsen würde?
Über die Anfänge werden wir gleich noch mehr von Maria Ulrich hören.

Ohne unseren Gründer und langjährigen Leiter Josif Gofenberg wäre diese Entwicklung nicht möglich gewesen. Und als er vor 2 ½ Jahren – mitten in der Coronakrise- starb, schien das auch das Ende für unseren Chor zu bedeuten. Aber: Wir hatten Glück! Wir hatten das Glück, einen Musiker zu finden, der „Yosls“ Liebe zur jiddischen Musik teilt und dem Chor wieder Leben eingehaucht hat: Konstantin Nazarov ! Mit ihm war und ist es wieder möglich, das zu tun, was zu unserem Motto geworden ist: „Der Seele eine Stimme zu geben“ - mit Liedern in jiddischer und hebräischer Sprache.

Über Josif Gofenberg wird Heiko Steffens uns gleich noch mehr erzählen. Und im 2. Teil unseres Konzertes wird Hartmut Schiller über die 14 Jahre berichten, die unser Chor für jeweils eine Probenwoche in Klappholtal auf Sylt verbracht hat.
Schwer, das alles in jeweils 5 Minuten zu verpacken – aber Sie sind ja in erste Linie hier, um unsere Lieder zu hören!

Es sind so viele Menschen hier, die uns schon lange begleiten und die ich auch gern persönlich ansprechen würde, wenn die Zeit dazu ausreichte.

Eine Ausnahme muss ich machen: Wir alle freuen uns sehr, dass Galina, die Lebensgefährtin von Josif Gofenberg, heute bei uns ist.

Liebe Gala, herzlich willkommen! Wir wissen, wie froh du darüber bist, dass der Name „Gofenberg“ auch ohne ihn weiterlebt.

Und nun wünsche ich Ihnen – und uns – ein wunderbares Konzert mit einem Glas Wein in der Pause!

Maria Ulrich

Ein heißer Sommertag des Jahres 2000.

Ich arbeitete damals in einem Referat der Wissenschaftsverwaltung, zuständig für das Verfahren der Genehmigung zur Führung im Ausland erworbener akademischer Grade. Menschen aus vielen Ländern kamen und es war interessant, aber auch sehr anstrengend.

Die Sprechzeit war vorbei. Ich öffnete das große Holzfenster in meinem Büro und atmete tief durch. Plötzlich stieß jemand die Tür auf, der Windstoß ließ das Fenster zufallen. Ein kräftiger Herr mittleren Alters mit kleinem Pferdeschwänzchen trat ein.
Die Sprechzeit ist vorbei, sagte ich.

Nu ja, was soll ich machen, ich habe keinen Parkplatz gekriegt. Hier ist ja alles voll. Habe gesucht und gesucht.
Na, nehmen Sie Platz, sagte ich.
Seufzend ließ er sich auf den Besucherstuhl fallen und packte mir einen Stoß Papier auf den Tisch.
Wie sich herausstellte, war er ein Musiker aus Czernowitz, seit Anfang der 90er Jahre mit seiner Familie nach Deutschland gekommen. Sein Name war Josif Gofenberg. Wir gingen alle Papiere durch und als wir fertig waren, sagte ich, ich melde mich bei Ihnen sobald wie möglich. Im Verabschieden fragte ich noch: Was machen Sie denn so in Berlin. Klezmermusik? Ja, sagte er, ich habe eine Klezmergruppe und wir treten auf. Nicht nur in Berlin. Überall!! Wir waren auch in Israel zu einem Festival. Ich fragte ihn: gibt es denn auch jüdische Lieder? Nie vergesse ich seinen Blick, den er mir zuwarf. Ah, ich meine außer *Anatevka* und *Bei mir bist du schön*? ABER JA, Hunderte. Ich sagte, bieten Sie doch einen Kurs in der Jüdischen VHS an. Vor Jahren war ich mit meiner Freundin bei einem Kurs für Hebräische Lieder. Das war so schön. Leider hat der Dozent nicht weitergemacht. Er zog die Schultern hoch. Nu ja, ich werde sehen. MAN KANN NUR MACHEN WAS MAN KANN MACHEN. 14 Tage später rief er mich an: Sie können kommen mit ihrer Freundin, ab Herbst mache ich einen Kurs für Jiddische Lieder in der Jüdischen VHS in der Fasanenstraße!!

…und so war es dann. Viele Menschen kamen in den Kurs, viele gingen,einige blieben. Wir wurden wie eine richtige Familie: Yossel/Josif der Vater - humorvoll, streng und liebevoll – wie sich das für einen Vater gehört – und wir erarbeiteten uns ein ziemlich großes Lieder Repertoire. Bis wir dann im Jahr 2004 – also vor nunmehr 20 Jahren – unser erstes öffentliches Konzert machten.

Es folgten unzählige Konzerte in Berlin, überall in Deutschland, in Belgien, Dänemark, Litauen und in Polen, wobei unser Wunsch und Anliegen war und auch ist, die jüdische Musik und das Leben des Schtetl nicht in Vergessenheit geraten zu lassen – ein Art musikalischer Denkmalpflege. Einige unserer Chor-Familienmitglieder sind nicht mehr bei uns. Sie haben für immer einen Platz in unseren Herzen – wie auch unser Yossel.

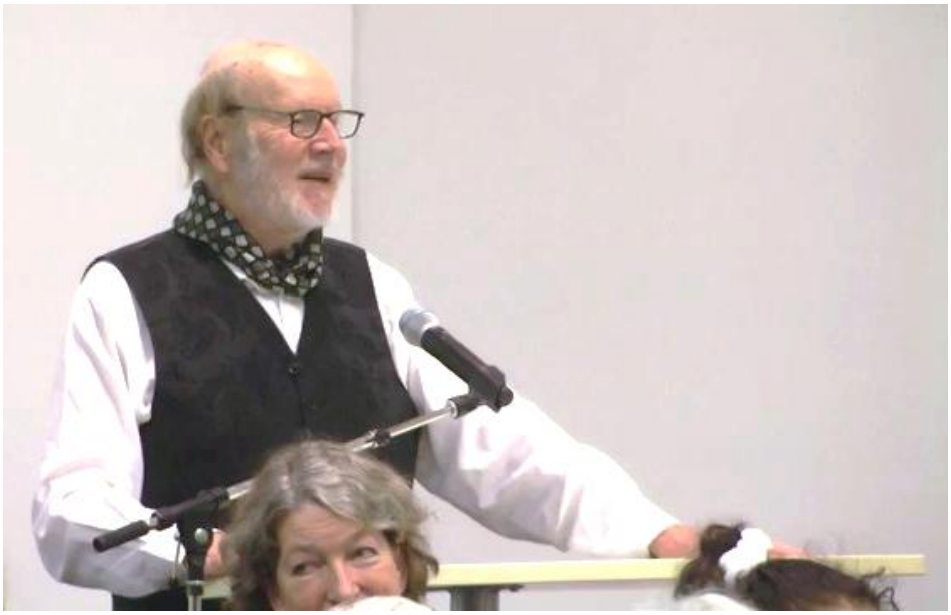
Danke euch allen für die Jahre der Zusammenarbeit – jeder einzelne von euch trug und trägt dazu bei, dass es unseren Chor so gibt, so wie er ist. – Auch unseren Gästen hier im Publikum: Danke für eure langjährige Verbundenheit und Unterstützung!

Heiko Steffens

Hochverehrtes Publikum, kommen Sie bitte mal eben mit ins Jahr 2008. Warum? Anfang Juli 2008 hatte mich Karin Koch in den GofenbergChor eingeführt.

Was ich erwartet hatte, war eine Art Casting mit Vorsingen oder doch mindestens ein ausdrückliches JA vom Chorleiter Herrn Gofenberg. Denkste! Bei meiner dritten Chorprobe verteilte er Liedtexte und forderte mich auf, mir Klarsichthüllen zu kaufen. Meine Antwort: „Nu, werd‘ ich Geld für Klarsichthüllen ausgeben? Woher soll ich wissen, ob ich im Chor bleiben darf?“ Er zum Chor: „Hört mal alle her!“.

Ein junges Paar bekam einen Sohn. Nach einem Jahr sprach er noch kein Wort. Mit zwei, drei, vier Jahren immer noch nicht. Vater und Mutter waren verzweifelt. Was sollten sie nur machen. Ihr Sohn taubstumm? - Beim Mittagsessen an einem Feiertag aber rief Sohnemann plötzlich: „Die Suppe ist versalzen“. Wie, riefen Mutter und Vater, Du kannst sprechen? Warum hast Du noch nie was gesagt. Antwort: „War doch immer alles in Ordnung.“ -



Ich kapierte sofort: Das war meine Ernennung zum Chormitglied. Und wie wir alle habe ich bis zu seinem Abschied von der Erde am 18. April 2022 unendlich viel von ihm gelernt.
Josif war ein mit geistreichem Humor gesegneter Mensch und hochbegabter Musiker, der unserer Seele eine Stimme geben und sie bis zur Konzertreife entwickeln konnte.
Außerdem war er ein exzellenter Arrangeur und phantasievoller Autor von Liedtexten. So hat uns Josif auf der Karawane unseres Lebens ins Gelobte Land geführt.

Er hat uns jüdisches Leben in Antwerpen, Stettin, Vilnius, Krakau, Berlin, Andernach und vielen andern Orten in Synagogen, Kirchen, Gedenkstätten erleben und musikalisch gestalten gelehrt. - Galina war zum Glück immer mit dabei.
Bei aller Autorität war er ein bescheidener Mensch.
Zugleich aber auch der ordnungsliebende und schließlich sogar verdienstkreuztragende balebos unserer liebevollen mishpokhe.
Und jetzt? Zwei Jahren nach seinem Abschied
probieren und proben wir mit Konstantin alle Freiheiten
des Neu-Anfangs.
Und neues Licht macht unsern Horizont so hell und frei.
„Glaub uns, Josif: Bei uns gibt‘s kein Schlamassel.
Nein. Im Gegenteil: Es ist immer noch alles in Ordnung“.
Dein Erbe, das jüdische Weltkulturerbe, bewahren wir. Und wenn: wir Dir in Stunden der Erinnerung begegnen, dann ertönt das Lied „Oyf der velt sol seyn shalom“ zusammen mit dem fortissimo Nothilferuf „Es brennt. Löscht das Feuer! Beweist, dass Ihr das könnt!“
Und was das für unseren Chor bedeutet, hat Kaddish-Kantor Fahlenkamp in seiner frohen Botschaft an uns so formuliert:

„Möge das Andenken an Josif Sie alle inspirieren und möge Ihre künstlerische Arbeit die Freundschaft und den Frieden auf der Welt mehren.“

Liebe Damen, liebe Herren. Schluss und endlich gibt es immer wieder Augenblicke, in denen wir Josif Akkordeon spielen zu hören glauben. Dann regnet es wundervolle Klezmer-Klänge vom Klezmerkönig und es lacht der Wind im Korn. Lakht un lakht er op a tog a gantsn mit a halber nakht. Bey uns bist und bleibst du für alle Zeit, eyner oyf unsrer Welt . Oy, Jossif, Goscha, Bruderherz.

P A U S E

Service Team

Hartmut Peter Schiller

So, meine Damen und Herren, jetzt handelt es vom Klappholttal. Das ist ein Flecken, ein Platz auf der Insel Sylt. Sylt steht in dem Nimbus die Insel der Schönen und Reichen zu sein. Die Reichen sind auf dem Rest der Insel. Die Schönen sind im Klappholttal. Das sind etwa 7 ½ Hektar Dünen-Gelände. Es wirkt völlig unorganisiert. Es sind 86 Gebäude. Einige haben die gewaltige Größe von 7qm Innenraum (…)

Als ich wegging aus der Akademie hatten wir 43 Tausend Übernachtungen. Die nächstgrößere Einrichtung in Schleswig-Holstein hatte noch nicht einmal 16 Tausend. Wir waren schon sehr erfolgreich.

Plötzlich bekam ich aus dem Büro gemeldet: „Man möchte mit mir sprechen. Ein Herr Peter Schneider möchte mit mir ein Gespräch führen.“ Ja, ich fragte „Was hat er denn?“. „Herr Schneider käme von der Jüdischen Volkshochschule Berlin.“ „Das wäre ja interessant. Sehr gerne!“ Ja, und dann erschien Peter Schneider, ein freundlicher Herr, und sagte: „Wir haben einen Chor, einen Jiddischen Chor,

und wir singen jiddische Lieder. Ja, und das wollten wir gerne bei Ihnen machen.

Als Kooperation mit der Jüdischen Volkshochschule Berlin und der Akademie am Meer in der Volkshochschule Klappholttal.“ Ich griff mit beiden Händen zu und war vollständig begeistert von dieser Idee. Denn tatsächlich Fachleute für solchen Kurs finden, die so etwas qualifiziert hinbekommen, war außerordentlich selten.

Und dann rückte das Datum heran und vor mir erschien ein großer Mann. Seine Größe, seine körperliche Dominanz stand in einem schroffen Gegensatz zu dem sehr spärlichen Pferdeschwanz, der seine Rückansicht zierte. Ich war ein wenig skeptisch. Wir guckten uns in die Augen und gaben uns die Hand. „Sie sind Herr Schiller?“ „Sie sind Herr Gofenberg!“ Dann erlebte ich Herrn Gofenberg mit seinem WELTMEISTER-Akkordeon. Der Mann schien mit seinem Instrument eins zu sein. Das Akkordeon war festgewachsen an ihm.

Eigentlich, wenn er spielte, konnte man sich nicht vorstellen, dass dieser Mensch auch ohne Akkordeon existieren könnte. Denn das Akkordeon war so sehr viel mehr als ein Musikinstrument. Es war Ausdruck seiner eigenen Persönlichkeit. Es war auch zauberhaft. Wie er das Instrument spielte, das hat mit herkömmlichem Akkordeon spielen – und wissen Sie, wir haben in der Akademie am Meer in meinen Jahren 55 Konzerte hier veranstaltet von Mai bis September. Jedes Jahr 55 Konzerte. Und ich habe wirklich sehr viele musikalische Begegnungen in unterschiedlichen Sparten erlebt, aber so ein Phänomen wie Josif Gofenberg habe ich noch nie erlebt.
Schließlich kam dann Frau Direktor Galina. Frau Galina war damals die „Chefin“ der Jüdischen Volkshochschule Berlin. Sie trug einen Pelz und sie dachte, wenn sie nach Sylt kommt, dann wird sie in der Akademie auch vom Kampener Flair profitieren. Das konnten wir nicht bieten, aber es hat ihr offenbar gefallen und Frau Galina und ich wir beschlossen, diese Veranstaltung in Zukunft gemeinsam anzugehen, also eine Kooperationsveranstaltung. Und es entwickelte sich der Gedanke daraus, dass Menschen, die noch niemals mit Chorgesang in Kontakt waren. Noch niemals mit Jiddisch und erst recht nicht mit Jiddischer Musik in Kontakt waren, dass diese Leute sich anmelden

konnten – zu dieser Veranstaltung! Und sie wurden durch den Chor mitgerissen; sie wurden durch den Chor mitgenommen. Stellen Sie sich mal vor, sie stehen mit lauter Dilettanten – und dann solche Musik, wie Sie sie heute hier erlebten, spielen. Das geht ja nicht!

Aber wenn sie mitgenommen werden, durch einen Chor, durch einen phantastischen Chorleiter, durch einen Akkordeonisten, dann funktioniert das. So funktionierte diese Zusammenarbeit mit dem Chor genau so lange, wie ich in der Akademie Direktor war. Genauso lange, Jedes Jahr pünktlich kam der Chor.

Sie hatten ihre schon festen Traditionen. Sie lebten in der Schwalbenhalle. Das war der Probenraum und ließen sich draußen auf der Strandtreppe photographieren. Jedes Mal hoffend auf eine Führung durch Sylt und immer wieder ein Konzert bei uns im großen Saal.

Die Zusammenarbeit über den Chor hinaus entwickelte sich sprunghaft, denn ich kriegte ja raus, dass Josif Gofenberg selbst vorschlug, Klezmer-Musik bei uns zu machen. Und teilweise dreimal im Jahr trat er auf bei uns. Es war eine Freundschaft zwischen uns beiden. Wir beide haben uns liebgewonnen – so muss man das sagen. Sofern das eigentlich unter so unterschiedlichen Persönlichkeiten möglich ist.

Wir umarmten uns und er machte Klezmer-Konzerte, die ich nie vergesse. Man muss sich das mal vorstellen: Großes Klezmer-Konzert, voller Saal, über 200 Leute. „So, meine Damen und Herren“, so Gofenberg, „jetzt räumen Sie mal die Stühle alle weg!“ Es ist ja für ein Publikum unglaublich. Stellen Sie sich mal vor, Sie kriegen das gesagt: „Sehen Sie mal zu, dass Sie die Stühle an die Wand kriegen!“ Und dann wurde getanzt. Dann brachte er tatsächlich diesen ganzen Saal mit 200 Leuten zum Tanzen und dann lief das Konzert über in eine allgemeine Fröhlichkeit. Dann meinte man, jetzt ist die Veranstaltung vorbei, es ist zu ende. Wir waren verabredet. Die kleine Kneipe bei uns in der Akademie, das Glashaus, da erwartete man uns. Josif Gofenberg wusste, dass ich regelmäßig für seinen speziellen Besuch in der Regenrinne neben der Eingangstür ‘ne Flasche deponiert hatte. Er freute sich immer darauf, wenn ich mit einem kunstvollen Griff die Flasche aus der Regenrinne holte. Was mich überrascht hat. Denn ich rechnete nicht damit. Er sagte, bevor Musik gemacht wird mit dem Chor, kann ich nichts essen, aber hinterher hab‘ ich großen Appetit! Und ich beauftragte ja immer unsere Leute an unserem Abendbuffet ordentlich Lebensmittel zu klauen. Sie gingen also mit Plastiktüten dahin und dann beim Zusammentreffen im Gemeinschaftsraum und mit dem geistvollen Getränk, öffnete er die Plastiktüten und verteilte sie auf den Tellern. Was ich immer hinreißend fand: er hat mich eingeladen. Ich könnte auch gern – mit Blick auf das Buffet – mich gerne auch bedienen. Was ich auch sehr, sehr gerne tat. Wir tranken und aßen und irgendwann fingen wir an, Witze zu erzählen. Und zwar hatte Josif eine Eigenart. Ich kannte ja viele seiner Witze und er sagte dann immer nur noch „43 ?“ Ich wusste, er meinte, 43 kannste nicht erzählen, der ist unanständig!

Er sagte „Okay, interessiert Dich vielleicht 84?“ „Ja, 84 kannste erzählen“. – Es kommt, wie es kommen muss. Er holte das Akkordeon. Die anderen Musiker holten ihre Instrumente,
Igor Sverdlov seine wunderbare Klarinette. Und, es wurde ein langer Abend und zum Schluss wurde in unserem Glashaus getanzt – und wir feierten das Leben.

Dieser jüdische Chor, den wir heute ehren, in memoriam Josef Gofenberg, war niemals eine Institution, die mit erhobenen Zeigefingern die jüdische Kultur vermitteln wollte. Sie wollten den Menschen, die zuhörten Lebensfreude und Fröhlichkeit geben. Die Menschen überzeugen durch Lachen. Gelehrt sind wir genug, moralisierende Propheten brauchen wir nicht.
Wonach wir verschmachten ist Frohsinn!

Dankeschön!

Maria Ulrich

Einführung in die hebräischen Lieder

Shalom aleikhem, Kol dodi, Hine ma tov

Jetzt machen wir eine kleine Reise nach Israel, dem Land, in dem es nach der Verheißung Milch und Honig fließt ---tut es aber leider nicht. Das Lied *Shalom aleikhem* wird zum Shabat gesungen und darin wird der König der Könige über seine Engel gebeten, Frieden zu schenken.
Aber wir sollten darüber nicht vergessen, dass wir Menschen mit dem freien Willen ausgestattet sind. Nicht nur Gott kann uns Frieden schenken, wir selber sind dafür verantwortlich.
Das *Kol dodi* führt uns in die judäische Wüste. Es ist brennend heiß. Ein junges Mädchen sitzt im Schatten eines Felsens und sehnt sich nach ihrem Geliebten. Plötzlich hört sie von weitem eine Stimme--- seine Stimme. Sie springt auf und ruft Kol dodi, die Stimme meines Geliebten. Er eilte über die Berge zu ihr und schließt sie in seine Arme.

Dieser Text stammt aus dem Hohelied Salomons, einer Sammlung von Liebeslyrik, die man so eigentlich gar nicht in der Bibel vermutet.

Und schließlich zum Abschluss das *Hine ma tov*. Eine universelle, zeitlose und kulturübergreifende Botschaft: Es ist soo gut, wenn wir Brüder alle zusammen sitzen …ein Lied aus den Psalmen Davids.

Be'yachad
Zusammen
ביחד

Die Vielfalt jüdischer Musik

KONZERT

Unter der Schirmherrschaft
des Regierenden Bürgermeisters von Berlin
präsentieren fünf Berliner Chöre das große Spektrum
hebräischer, jiddischer, israelischer und synagogaler
Chormusik.

Chor Lekulam *unter Gabriel Loewenheim*
Gofenberg Chor *unter Konstantin Nazarow*
Hebräischer Chor Berlin *unter Dr. Yael Front*
Renanim Berlin *unter Shlomit Yeshayahu*
Shalom Chor Berlin *unter Hemi Levison*

Gesamtleitung: Gabriel Loewenheim

22. Februar 2026, 17 Uhr

Synagoge Rykestraße • Rykestr. 53 • 10405 Berlin

Elsbach Stiftung GEMEINNÜTZIG
LOUIS LEWANDOWSKI FESTIVAL
Mitzwa Express e.V.
René George. Klaviere
Ihr Klaviergeschäft in Berlin Prenzlauer Berg
YAMAHA

Jüdische Allgemeine 7/26 | 12. Februar 2026

Neue Klangwelten

KONZERT *Fünf Chöre laden zu einem Abend mit hebräischer, jiddischer, israelischer und synagogaler Musik. Dirigenten und Sänger erzählen, was sie mit ihren Ensembles verbindet*

Dirigent Gabriel Loewenheim, Lekulam

Das Organisationsteam meines Chors hatte schon lange den Wunsch, ein großes Konzert mit weiteren sogenannten hebräischen Chören auf die Beine zu stellen. Nun ist es so weit. »Be'yachad – Zusammen«, so lautet der Titel. In der größten Synagoge Deutschlands, in der Synagoge Rykestraße, werden am 22. Februar etwa 150 Sängerinnen und Sänger, die fünf Chören angehören, Lieder zum Besten geben. Wir wollen zeigen, dass die jüdische und israelische Kultur einen Platz in Deutschland hat. Auch in dieser Zeit, in der der Antisemitismus stark zunimmt. Jedes Ensemble singt drei bis vier Lieder, und gemeinsam werden wir noch weitere einstudieren und singen. Lekulam hatte das Glück, dass die israelische Komponistin Anna Segal extra für uns Lieder von anderen Komponisten arrangiert hat. Besonders bewegend ist das Lied »Lachso Habayta«, das Keren Peles kurz vor dem 7. Oktober 2023 geschrieben hat. Nach dem »Schwarzen Schabbat« bekam der Text »Am Ende will man immer nach Hause zurückkehren« eine besondere Bedeutung für uns. Lekulam habe ich vor sechs Jahren als Chorleiter übernommen. Die Mitglieder mussten mich lange überreden. Als Opernsänger und Kantor habe ich viel zu tun, und ich war mir nicht sicher, ob ich alles schaffen würde.

Nach vier Proben legte das Coronavirus alles lahm. Aber jeder wollte weitersingen, und so kam es, dass wir uns immer per Zoom trafen. Damals waren wir 14 Sänger, heute sind wir mehr als 60. Wir sind ein sehr netter Chor. Alle sind willkommen. Und so ist auch die Atmosphäre. Die Jüngste ist 24, die Älteste 84. Einige wohnen im Jeanette-Wolff-Heim, in dem wir immer proben. Manche Bewohner kommen auch zu uns, um nur zuzuhören. Es bringt ihnen große Freude. Natürlich geben wir hier auch Konzerte. Drei- bis viermal im Jahr laden wir dazu ein. Der Chor ist wie eine Familie. Eine sehr große Familie.

Sänger Manfred Füger, Gofenberg Chor

Es brauchte einen kleinen Umweg, um zum Gofenberg Chor zu finden. Familiär vorgeprägt – mein Großvater war Jude –, hat mich alles Jüdische schon immer interessiert. So startete ich 2012 mit einem Literaturkurs an der Jüdischen Volkshochschule – aber nur für ein Semester, denn: Zwei Räume weiter wurde gesungen; dort veranstaltete Josif Gofenberg seinen Kurs »Jiddische Lieder«. Lesen kann man auch allein, dachte ich – aber singen? Männer sind rar in Chören, und so wurde ich gleich mit offenen Armen empfangen und lernte die wunderbaren jiddischen Lieder lieben – sowohl die »freylekhen« als auch die melancholisch-traurigen.

Von Anfang an gefiel mir die familiäre Atmosphäre im Chor. »Jossel«, wie wir ihn nannten, hatte die große Gabe, seine »Mishpokhe« zusammen- und bei Laune zu halten. Aus dem einfachen Liederkurs hatte sich längst ein respektabler Chor entwickelt, der in den nunmehr 21 Jahren seines Bestehens mehr als 200 Konzerte gegeben hat – nicht nur in Berlin und in mehreren deutschen Städten, sondern auch im Ausland: in Antwerpen, Vilnius, Stettin und Krakau.

Vor einigen Jahren hat der Chor sein Repertoire um einige hebräische Lieder erweitert. Und seit Langem wird unser Chorleben vor allem durch zwei wichtige Daten geprägt: die Pogromnacht vom 9. November 1938 und die Befreiung des NS-Vernichtungslagers Auschwitz am 27. Januar 1945. An beiden Tagen organisieren wir regelmäßig Veranstaltungen nicht nur mit unseren Liedern, sondern auch mit anlassbezogenen Texten. Wir haben in der Gedenkstätte Sachsenhausen, in Kirchen und Synagogen gesungen, bei Stolpersteinverlegungen, zum Gedenktag an die Bücherverbrennung und zum 70. Jahrestag der Staatsgründung Israels.

Nach dem plötzlichen Tod unseres Gründers vor vier Jahren stand die Existenz unseres Chors kurz auf der Kippe. Doch zum Glück haben wir mit Konstantin Nazarov einen neuen Leiter gefunden, der uns mit Ehrgeiz und eigenen Arrangements in Schwung hält und erfolgreich weiterentwickelt. Auch unter ihm lautet unser Motto unverändert: »Der Seele eine Stimme geben«. Jetzt suchen wir nur noch mehr Männer, die die tiefen Stimmlagen verstärken.

Fotos: privat (5)/ Rolf Walter (3)/ Uwe Steinert (1)

Dirigentin Shlomit Yeshayahu, Renanim
Erstmals hörte ich von Renanim Berlin bei einem Event der Deutsch-Israelischen Gesellschaft, bei dem ich vor zwei Jahren Chormitglieder kennenlernte. Wir kamen ins Gespräch, und ich erzählte ihnen, dass ich Opernsängerin, Gesangslehrerin und Chorleiterin bin. Sie berichteten, dass sie eine Dirigentin suchen, und fragten mich, ob ich Interesse hätte. Ich war neugierig. Die erste Probe klappte wunderbar – seitdem bin ich mit ihnen zusammen. Am Anfang waren wir vier, jetzt sind wir 13.

Es ist nicht nur ein Chor, sondern wir sind Teil des europäischen Chorprojekts Renanim. Es wurde 2006 in Frankreich ins Leben gerufen, um die jüdische Kultur in Europa zu beleben. Es versteht sich als Zusammenschluss von Chören, deren Schwerpunkt auf hebräischem Chorgesang liegt. Der Grundstock unseres Repertoires besteht aus Arrangements, die von allen beteiligten Chören getrennt einstudiert und zusammen aufgeführt werden. Darüber hinaus sind die Vokalensembles eigenständig und haben zusätzlich ein eigenes Repertoire.

Am Anfang ahnte ich nicht, wie besonders das ist. Einmal im Jahr treffen sich die Chöre. Diese Gemeinschaft hat mich sehr beeindruckt. Mein erstes Treffen war in Amsterdam und inspirierte mich nachhaltig. Danach dachte ich, dass wir jetzt ein Ziel haben, denn im folgenden Jahr waren wir die Gastgeber. Das war im vergangenen Sommer. Es war großartig. Die Leute hatten richtig Lust, gemeinsam zu singen, und das Leistungsvermögen ist auch bei uns enorm gestiegen.

Wir akzeptieren jeden. Alle sind Amateure mit unterschiedlichem Niveau. Das mag ich. Wir sind sehr flexibel, neugierig und vergnügt, singen jüdisches Repertoire, Volkslieder und religiöse Literatur. Manchmal auf Hebräisch, manchmal auf Jiddisch, manchmal auch auf Ladino. Jedes Lied ist anders. Jetzt proben wir die Werke, die Gabriel Loewenheim, der Organisator des Konzerts »Be'yachad – Zusammen« mitgebracht hat. Gemeinsam erarbeiten wir uns bei jeder Probe ein paar Takte. Aber auch an unserem eigenen Repertoire bleiben wir dran. Ich freue mich auf jede Probe.

Sänger Karsten Bammel, Hebräischer Chor

Die Journalistin Ruth Kinet war 2014 gerade von Tel Aviv nach Berlin gezogen und vermisste das Leben in Israel. Dann begegnete sie dem Chordirigenten Ohad Stolarz, und gemeinsam beschlossen sie, einen Chor zu gründen, der weltliche und religiöse Musik aus Israel singen würde. Aber wo war der richtige Ort dafür? Die Sophienkirche steht auf einem Grundstück, das die Jüdische Gemeinde der damals in der Spandauer Vorstadt neu entstehenden Kirchengemeinde im Jahr 1710 zur Verfügung stellte. Dafür verlangte sie als einzige Gegenleistung das Versprechen guter Nachbarschaft. Die ehemalige Pfarrerin der Sophienkirche, Christina-Maria Bammel, bot 2014 im Geiste dieser guten Nachbarschaft dem Chor einen Raum an. Als Mann der Pfarrerin hatte ich die Aufgabe, Gruppen die Räume im Anbau der Sophienkirche aufzuschließen. Eines Abends stand ich an der Tür und spitzte die Ohren. Es waren so ungewöhnliche Melodien und Klänge, die ich da hörte, so seltsam und schön – und ganz und gar nicht Johann Sebastian Bach, den ich aus Kirchenchorzeiten kannte. Ich fragte, ob ich einmal mitsingen könne. Der Chor war eine bunte Truppe aus Berliner Israelis, jüdischen Berlinern aus den USA und diversen europäischen Ländern und »Bio-Berlinern«, die eine persönliche Bindung zur hebräischen Sprache und Kultur hatten. Nach dem ersten Singen hatte ich sie auch. Anfangs sangen wir Stücke zu Texten aus dem Buch Kohelet und anderen biblischen Schriften; jetzt häufiger populäre zeitgenössische Stücke. Seit 2022 ist Yael Front Chorleiterin, sie hat ein glückliches Händchen für vielfältige, eingängige Konzertprogramme, bei denen immer ein oder zwei Stücke dabei sind, die unter die Haut gehen. Die schöne Musik Israels zu singen, ist für alle im Chor beglückend und bestärkend – besonders, wenn bei Auftritten in Berlin lebende Israelis glücklich mitsummen und andere eine ganz neue Klangwelt für sich entdecken.

Sänger Pedro Elsbach, Shalom-Chor

Ich bin ein Fan der Synagogalmusik, denn sie hat mich geprägt, ich fühle mich da heimisch. Es ist für mich eine Bereicherung, sie mit meiner Stimme im Shalom-Chor gestalten und erleben zu können. Als 13-Jähriger hatte ich Barmizwa. Davor nahm ich Unterricht bei Estrongo Nachama – und mochte das gemeinsame Singen mit dem Kantor. Meine Barmizwa war 1964 die erste in Berlin nach der Schoa. 1994 gründete der frühere Oberkantor den Shalom-Chor, inzwischen leitet ihn Hemi Levison. Doch bis ich mich dem Chor anschloss, vergingen noch ein paar Jahre. Früher nahm ich auch einmal Gesangsunterricht, aber dann hatte ich beruflich zu viel um die Ohren. Vor 21 Jahren fand ich schließlich die Zeit, die Proben des Shalom-Chors regelmäßig zu besuchen – seitdem weiß ich, was ich dienstags vorhabe. Estrongo Nachama hat mir meine Stimme gebracht – deshalb bin ich zum Chor zurückgekehrt, weil ich das Gefühl hatte: Das ist die Verbindung zu Gott, zu meinem Judentum – weniger die Synagoge. Es ist ein sehr freundlicher Chor. Juden, Christen und andere gehören ihm an – uns verbindet die Musik. Nach den Proben verbringen wir Zeit in einem Restaurant oder im Gemeindehaus, um uns auszutauschen. Wir geben mehrere Konzerte im Jahr – öfters auch außerhalb Berlins. Für das Konzert »Be'yachad – Zusammen« bin ich nicht nur als Sänger dabei, sondern meine Stiftung unterstützt es finanziell, um es möglich zu machen.

Aufgezeichnet und zusammengestellt von Christine Schmitt

Das Konzert findet am 22. Februar um 17 Uhr in der Synagoge Rykestraße statt. Der Eintritt ist frei.

Aufgezeichnet und zusammengestellt Christine Schmitt

Alle Chöre

Baruch Haba – Louis Lewandowski
Psalm 121- Louis Lewandowski
Haskivenu – C. Taubmann

Shalom Chor

Vayehi binsoa – Louis Lewandowski
Donna Donna – Shalom Secunda/Aharon Zeitlin/Nechama Hendel
Yesh Ey Sham – Yoni Rechter/Gil Aldema/Alex. Kantsberg

GofenbergChor

Di Grine Kuzine – Abe Schwartz/Jacob Leiserowitz
Abi Gezunt – Abraham Ellstein/ Molly Picon
Halleluja – Kobi Oshrat/Shimrit Orr/ Konstantin Nazarov

Hebräischer Chor

Od Chozer Hanigun – Nachum Heimann/
Natan Alterman/ Dr.Yael Front
Ro'im Rachk Ro'im Shakuf – Shmulik Kraus/Yaakov Rotblit/
Dr. Yael Front
Mizmor Layla – Achinoam Nini & Gil Dor/ Leah Goldberg/
Gilad Cohen

Renanim Chor

Reach Tapuach Odem Shani – Nachum Heiman/ Yoram Tahar-Lev
Chischki Chiski – Abraham Casseres/ Isaac Aboab da Fonseca
Im Eschkachech – Herman Cohen/ Menachem Mendel Dolitzky
Tschiribim Tschiribom – Traditionell/ Avner Soudri

Chor LeKulam

Shir Leil Shabat – Moshe Wilensky/Yehuda Amichai
Lachsor Habayta – Keren Peles/ Anna Segal
Sim Shalom – Zina Goldrich/Anna Segal

Alle Chöre

Shirim Ad Kan – Nachum Heiman/Nathan Yonatan/Gil Aldema
Yihiye Tov – David Broza/ Yehonatan Geffen
Hatikva – Shmuel Cohen/ Naftali Herz Imber

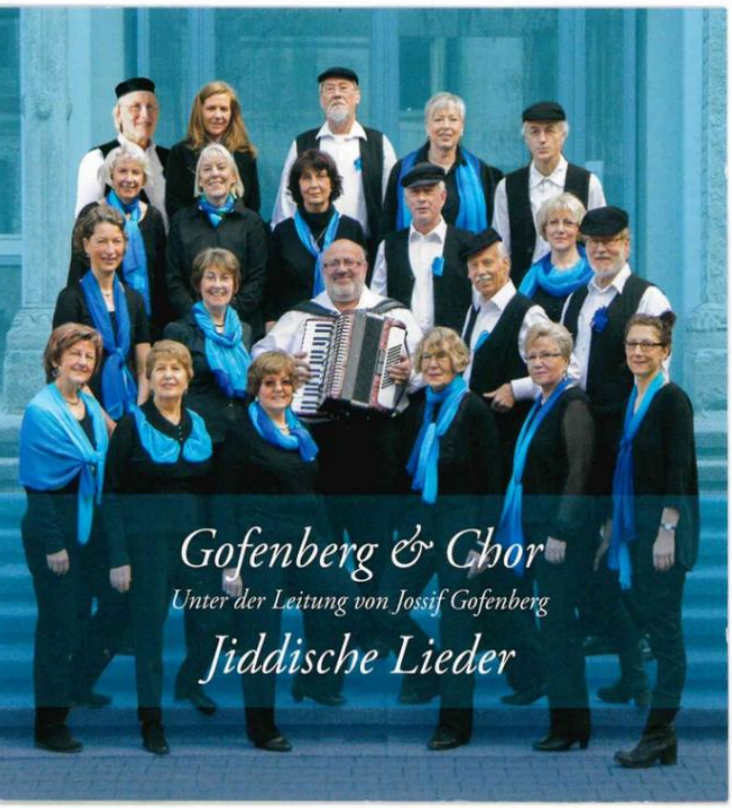
H a t i k v a

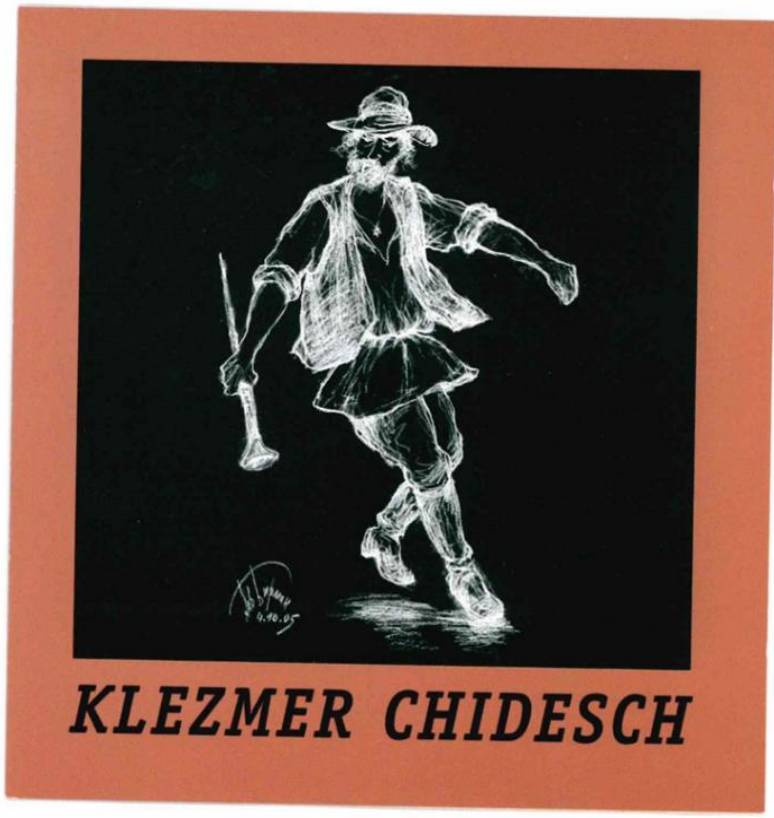
Kol'od balevav penimah
Nefesh Yehudi homiyah,
Ulfa'atey mizrach kadimah,
'Ayin le Tziyon tzofiyah;

'Od lo avdah tikvatenu,
Hatikvah bat shnot 'alpayim,
Lihyot 'am chofshi be'artzenu,
Eretz Tziyon v'Yerushalayim

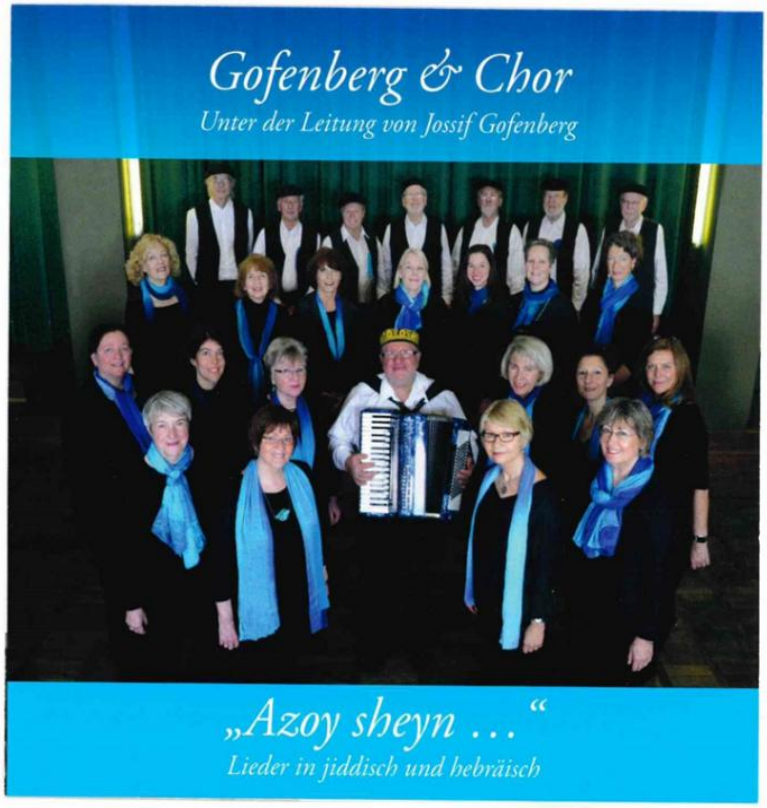
Photo: Nicolai Froundjian

Photos: Nicolai Froundjian


Gofenberg & Chor
Unter der Leitung von Jossif Gofenberg
Jiddische Lieder


KLEZMER CHIDESCH

מיט א אידישע נשמה
KLEZMER
AND
JEWISH SONGS
MIT A YIDDISHE NESHOME
LEZBANDA FROM BERLIN


Gofenberg & Chor
Unter der Leitung von Jossif Gofenberg
„Azoy sheyn …"
Lieder in jiddisch und hebräisch